Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 149. Donnerstag den 29. Juni **1848.**

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Juli, August, September) beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Juli auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte **1 Thlr. 15 Sgr.**, auswärts (incl. Porto und Stempel) **2 Thlr. 7½ Sgr.** Die Chronik allein kostet **20 Sgr.**, in Verbindung mit der Zeitung **12½ Sgr.** so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird. Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die unterzeichnete Expedition (Herrenstraße Nr. 20), oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden:

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Syring.
Königsplatz Nr. 3b bei Herrn F. Germershausen.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauer Straße Nr. 6, bei Herren Gebr. Friederici.
Ohlauer Straße Nr. 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauer Straße Nr. 17, bei Herrn Thiel.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Herrn Scholz.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienstraße Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße Nr. 77 bei Herrn C. F. Schwarz.
Weidenstraße Nr. 25 bei Herrn Siemon.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 18—20. (78—80.) Bogen des 3. Abonnements von 30 Bogen:
Berlin Bogen 43. Frankfurt Bogen 36. 37.

—n. **Breslau**, 27. Juni.

Angesichts der Befürchtungen, welche sich in Deutschland an eine künftige Vereinigung der slavischen Stämme in Europa knüpfen, und welche Viele zu einer leidenschaftlichen und ungerechten Polemik gegen alle slavischen Nationalitätsbestrebungen zu führen drohen, ist es an der Zeit, diese Frage mit einem ungetrübten Auge zu betrachten. — Daß die Slaven Europas, so mächtig verbreitet, von so scharf ausgerüstetem Nationaltypus, so kräftigem Nationalgefühl, und bisher doch so geringer staatlich-nationaler Entwickelung, diesen Entwickelungsprozeß eingehen werden, und daß sie in Folge desselben dereinst einen gewaltigen Einfluß auf Europas Geschicke zu üben, und einen großen Platz unter seinen Völkern einzunehmen bestimmt sind, glauben wir fest. Einem jeden bildungsfähigen Volke — und wer möchte wohl den Slaven Bildungsfähigkeit absprechen — ist in dem langen und mühseligen Werke der Entwikkelung des Menschengeschlechts zur Vernunft und Freiheit eine bestimmte Mission zuertheilt, und kein Volk geht thatlos unter, ehe es sie erfüllt hat. Aber grade um dieser geschichtlichen Einsicht willen mögen wir nicht die bange Sorge so Vieler für Deutschlands Zukunft theilen. Die Slaven, sagen sie, seien das Volk der Zukunft. Wie dereinst die Germanen die lebensunfähigen Völker der antiken Welt vom Schauplatze der Geschichte gedrängt hätten, so würde auch das frische, jugendkräftige Volk der Slaven die Germanen verdrängen. — Wurzelt diese Furcht in der unfruchtbaren Anschauung, es müsse sich im Kreislaufe der Dinge wiederholen, was einst geschehen, so ist sie vag und inhaltslos, und ohne Weiteres in das Gebiet der Hirngespinste zu verweisen. Will sie sich aber motiviren, will sie gegenüber der großen Revolution, welche die germanischen Völkerschaften zur Neugestaltung ihres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens begonnen haben, behaupten, daß diese Völker in der Auflösung begriffen, daß sie zu schwach sind, das Werk fortzuführen, daß ein jüngeres lebenskräftigeres Volk die Erbschaft germanischer Civilisation antreten müsse, so ist diese Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung an sich selbst feige und des Mannes unwürdig. Wem nicht die Ueberzeugung im Herzen lebt, daß durch Wirren und Kampf hindurch die Vernunft sich ihre ewige Bahn brechen werde, wer nicht mit Siegeshoffnung für die Freiheit streitet, der lege sich lebensüberdrüssig hin und sterbe. — Doch wir wollen von jenen schwarzen Träumen absehen, die schon für Deutschland das mene tekel mit feurigen Schriftzügen an der Wand geschrieben erblicken, und näher darauf eingehen, welche Aussichten die Slaven für die Constituirung slavischer Staaten haben, und welche Folgen sich für Deutschland daran knüpfen. Der Gründung eines großen ost-europäischen Slavenreiches steht der österreichische Staat, die Magyaren in Ungarn, die Türkei im Wege. — Der österreichische Staat scheint uns für seine Zukunft wenig Garantien zu haben. Wir glauben, daß er dem Drängen seiner slavischen Völkerschaften nach nationaler Selbstständigkeit nicht werde widerstehen können; wir erwarten früher oder später seine Auflösung und erwarten sie ohne Bedauern. Es kann nicht im Interesse Deutschlands liegen, daß ein künstlich zusammengehaltener Mischstaat Oesterreich, von überwiegend slavischer Bevölkerung, in fortwährendem ängstlichen Bemühen um seine Existenz, in traurigem Hin- und Herschwanken, und Rücksichtnehmen auf alle seine differenten Nationalitäten, sich Deutschland gleich einem Bleigewichte anhänge, und es solidarisch mit für seine Erhaltung als Staat verpflichte. Es kann ferner nicht im Interesse der Deutschen in Oesterreich liegen, in einem Staatsverbande zu leben, der ihnen gegen ein festes und inniges Anschließen an Deutschland ein beständiger Hemmschuh sein muß, und der sie in einem mehr österreichischen als deutschen Gesammtbewußtsein zu erhalten droht. — Es ist endlich gerecht und billig, daß auch den Slavenstämmen Oesterreichs in dem Bestreben, sich zu organisiren, nicht um der gewaltsamen Erhaltung eines österreichischen Gesammtstaates willen, drückende Fesseln angelegt werden. — Sonach wird Deutschland eine dereinstige Scheidung Oesterreichs in seine deutschen und slavischen Bestandtheile eher zu wünschen, als zu fürchten haben, und würde man dem kommerzielle Interessen entgegenhalten, so fragen wir, wo denn für Deutschland sich ein bessrer Markt eröffnen könne, als in jenen slavischen Ländern von so geringer Industrie. Es wird freilich Deutschland bei diesem Scheidungs-Prozesse auch Uebergriffen von slavischer Seite entgegentreten und deutsches Interesse entschieden wahren müssen, mannigfache Conflicte werden dabei unvermeidlich und schwer zu lösen sein. — Die Entscheidung darüber bleibe der Zukunft offen. — Wenn sich nun die Slaven Oesterreichs von den Deutschen gesondert haben, so stehen ihrer Vereinigung weiter die Magyaren entgegen. 4,500,000 Magyaren, gegen 8,000,000 Slaven leben in Ungarn, und wenn man auch annehmen will, daß die deutschen Ungarn, welche sich bisher vor nicht langer Zeit gegen Magyarisiren zu schützen hatten, nun sich ganz mit den Magyaren vereinigen werden, so ist doch das Uebergewicht der Slaven so bedeutend, daß sie auf dem Wege des Friedens oder des Kampfes, sei es bald oder in ferner Zukunft, auch in Ungarn sich zum herrschenden Bevölkerungs-Elemente machen werden. — Die Türkei endlich, so schwach, so innerlich zerrissen, wird ihren Bewohnern slavischen Stammes, wenn sie sich mit denen Südungarns vereinigen wollen, wenig Widerstand entgegensetzen können, ja sie wird wahrscheinlich dereinst ganz den Slaven zufallen; die Donaufürstenthümer, von romanischen Stämmen bewohnt, sind bereits auf dem Wege dazu, und so scheint es, werden dereinst den ganzen Ost- und Südost Europa's die Slaven einnehmen. Aber ehe sie sich aus einem Komplex höchst verschiedenartiger Völkerschaften zu einer Nation umgestalten, werden vielleicht Jahrhunderte vergehen. Sie sind an Sitten, Bildungsstand und Sprache ungleichartig, es fehlt ihnen das Bindemittel einer Nation, eine gemeinsame Schriftsprache und Literatur, sie haben keine gemeinschaftliche Geschichte, und der Panslavismus, aufgefaßt als innere organische Einheit aller Slavenstämme, wie er in manchen Köpfen spukt, ist ein Ideal, dessen Verwirklichung der fernsten Zukunft vorbehalten bleibt. — Ob aber dieser inneren Einheit nicht eine äußere vorausgehen, ob nicht bald das mächtige, innerlich so geschlossene Russenreich alle slavischen Stämme in sich aufnehmen, ob diese, für jetzt noch so haltlos und uneins, nicht selbst gern unter die Aegide eines gewaltigen, ihrer Nationalität nicht fremden Staates treten werden, und ob, wenn sie es auch nicht wollten, sie es doch gezwungen müßten, dies Alles sind Fragen, die in der nächsten Zukunft zur Lösung stehen und an die sich allerdings für Deutschland schwere Besorgnisse knüpfen. Rußlands Politik ist seit Jahren unablässig dahin gerichtet, unter allen slavischen Stämmen Sympathien sich zu gewinnen, und fast in allen hat es bereits eine Partei für sich. — Es giebt wohl ein ganzes slavisches Volk, welches die russische Despotie tödtlich haßt, das sind die Polen; es ist auch unter den österreichischen Slaven eine eben so gesinnte demokratische Partei. Aber wird sie sich nicht in dem Triebe der Nationalität, der vielleicht jetzt noch mächtiger in ihr ist, als der Trieb nach Freiheit, auch Rußland in die Arme zu werfen bereit sein, wenn sie nur mit dessen Hilfe ihre Zwecke einst zu erreichen hoffen kann. Was folgt nun aus diesem Allen für Deutschland? Wir wollen nicht, daß es ungerechten Ansprüchen der Slaven auch nur um ein Haar breit nachgebe, aus Furcht, es werde sie sich dadurch zu Feinden machen. Das wäre eines großen Volkes nicht würdig. Aber wir wollen auch nicht, daß Deutschland dem gerechten Streben der Slaven nach nationaler Selbstständigkeit feind-

lich entgegentrete. — Sehen wir für einen Augenblick von der Ungerechtigkeit, die in solchem Verfahren läge, ab und begeben wir uns auf den praktischen und Nützlichkeitsstandpunkt. Es existirt eine Partei unter den Slaven, die gegen Rußland, als gemeinschaftlichen Feind der Freiheit dem Prinzipe nach kämpft. Ein großer Theil dieser Partei muß, um ihre nationalen Zwecke durchzuführen, trotzdem mit Rußland sich zu verbinden geneigt sein, wenn sie einmal in uns den erbitterten Gegner aller slavischen Bewegungen sieht. Sie wird, jemehr sie sich in dieser Meinung festsetzt, auch bei kleineren Konflikten mit uns schon die Freiheit der Nationalität vorläufig opfern. Wollen wir sie durch leidenschaftliche Polemik in dieser Meinung bestärken und uns einen sichern Feind aus ihr machen? Oder ist es nicht vielmehr besser und weiser, so lange sie nicht ihrerseits ungerechte Ansprüche erhebt, uns einen Verbündeten in ihr gegen Rußland zu erhalten?

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 27. Juni.)

Waldeck führt das Präsidium. Das Protokoll wird verlesen und **Temme** vermißt in demselben, daß das Ministerium aus der nochmaligen Verweisung des Adreß-Entwurfs in die Commission eine Kabinetsfrage gemacht habe. **Schneider** bemerkt, daß man schon früher in einem ähnlichen Falle bei der Adreßfrage bestimmt habe, daß es im Protokoll nicht zu bemerken sei, ob das Ministerium eine **Kabinetsfrage** aufgeworfen habe oder nicht. Nachdem noch **Ritz** und **Riedel** gesprochen haben, entscheidet man sich für die Nichterwähnung. **Wencelius** will, daß sein Antrag über die Einberufung des Abgeordneten Valdenaire sofort in den Abtheilungen berathen werde. Sein Antrag findet die nöthige Unterstützung. Auf **Loë's** Antrag beschließt man: sofort zur **Präsidenten-Wahl** überzugehen. Nachdem man sich zuerst gegen den vorgeschlagenen Namens-Aufruf, welcher der Wahl vorangehen solle, erklärt hat, beschließt man auf **v. Berg's** wiederholtes Verlangen, doch den Namens-Aufruf vor sich gehen zu lassen. Dies findet statt, und nächstdem schreitet man, nachdem die heute sehr unruhige Versammlung wieder ruhig geworden, zur Wahl eines Präsidenten. Das Scrutinium ergiebt folgendes Resultat: **Grabow mit 238 Stimmen Präsident.** Nächst ihm hat **Waldeck** die meisten Stimmen (110), **Kirchmann** 25, **Riedel** 2, **Uhlich** 2, **Camphausen** 1, **v. Unruh** 1, **Phillips** 1, **Kosch** 1, **Funke** 1, **Fretzdorff** 1. Im Ganzen stimmten 383, die absolute Majorität war 192. Grabow richtete einige Worte des Dankes an die Versammlung: „er werde das Vertrauen, welches er in keiner Weise verdient habe, durch Unparteilichkeit zu erwerben suchen."

Bei Abgang hatten Kirchmann 223, Kosch 206, Jonas 203, Waldeck 163, Phillips 145 Stimmen. Kirchmann, Kosch und Jonas sind also die 3 ersten Vice-Präsidenten, Waldeck und Phillips kommen zur engeren Wahl. *)

Berichtigung. Irrthümlich ist in dem Bericht über die gestrige Sitzung der National-Versammlung der Justiz-Minister **Märker** unter den Rednern aufgeführt worden. Statt seiner ist zu lesen: Minister **Kühlwetter**.

Berlin, 27. Juni. [Amtlicher Artikel des Staats-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Kreis-Deputirten, Freih. v. **Hamelberg** auf Heidefeld, zum Landrath des Kreises Borken, im Regierungs-Bezirk Münster, zu ernennen.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, v. **Weyrach**, nach Frankfurt a. d. O. Der königl. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. **Westmorland**, nach Neu-Strelitz.

† **Berlin**, 27. Juni. [Die Präsidentenwahl und die gegenwärtige Parteistellung in der Kammer. — Die Verfassungs-Kommission.] Die heutige Präsidentenwahl, in welcher Herr **Grabow** (Rechte) mit 238 Stimmen gegen Herrn **Waldeck** (Linke), welcher nur 110 Stimmen erhielt, den Sieg errang, dürfte leicht zu der Vermuthung führen, als sei jetzt eine stärkere Majorität gegen die Linke vorhanden, als früher. Dem ist jedoch keineswegs so! Die Linke hat vielmehr heute die Probe gemacht, auf wie viel Stimmen sie als einzeln stehende Partei unter allen Umständen zählen könne; während die ihr gegenüberstehende Majorität von 128 Stimmen nur durch eine erzwungene Kombination der drei Fraktionen des Centrums mit der Rechten zu Stande gebracht werden konnte. Außerdem fallen auch noch 35 Stimmen aus, welche sich, ohne bestimmte Partei zu nehmen, zersplittert hatten. Die Combination nenne ich aber erzwungen, weil noch gestern Abend die verschiedenen Nüancen des Centrums eine Einigung mit der Linken versuchten, sich jedoch nicht einigten. Wohl oder übel mußten sie sich jetzt mit der Rechten in dieser Frage verbinden, obgleich sie sonst prinzipiell ganz und gar von ihr abweichen und sich nie mit ihr vereinigen können. Dieß wird sich schon in den nächsten Tagen zeigen, für jetzt aber hat das Centrum durch die Wahl des Herrn **Grabow gegen sein eigenes Ministerium gestimmt**, da nicht nur Herr **Grabow** ein entschiedener Gegner desselben ist, sondern auch die gesammte Rechte, obgleich gestern aus Nützlichkeits-Rücksichten noch neutral, sich entschlossen hat, ihm seinen Beistand entweder gänzlich zu versagen, oder unter solchen Vorbehalten zu gewähren, daß entweder eine starke Modifikation desselben oder ein theilweises Aufgeben seiner Prinzipien nöthig werden würde. Diese Klemme ist keine geringe, zumal, da die Linke entschlossen scheint, in gewissen Fragen mit der Rechten gemeinschaftliche Sache zu machen, um sowohl das Centrum als dessen Ministerium in die Alternative zu versetzen, sich der einen oder andern Seite auf Gnade und Ungnade zu ergeben. — Zu Vice-Präsidenten wurden gewählt die Herren v. **Kirchmann** (linkes Centrum), **Kosch** (desgl.), **Jonas** (äußerste Rechte) und **Philipps** (linkes Centrum). Noch in diesem Augenblick (halb 8 Uhr) werden die Stimmzettel für die neugewählten Sekretäre nachgesehen. Da jedoch dieses Amt ein mehr beschwerliches als wichtiges ist und oft solchen Mitgliedern aus Malice aufgebürdet wird, welche man dadurch für die Debatte unschädlich zu machen sucht, so können Sie sich wohl denken, daß man aus dieser Wahl keine Parteifrage macht. Ich bescheide mich demnach für heute mit der Anführung obiger Namen. — Uebrigens bot der Anfang der heutigen Sitzung wieder einmal das Schauspiel einer höchst unerquicklichen Leidenschaftlichkeit dar, indem vom Centrum aus mit einer Heftigkeit gegen den Vice-Präsidenten **Waldeck** opponirt wurde, als habe derselbe alle Regeln der Geschäftsordnung übertreten. Nichtsdestoweniger entstand der Tumult gerade in Folge seines **Festhaltens** an dem Reglement, so daß es wahrhaft unbegreiflich ist, wie man aus solchen Dingen, die **außerhalb** jeder Partei liegen, eine Parteisache **machen** kann. Dieß geschah aber nun einmal, und das Resultat war, daß über der Frage, ob die Wahl mit Namensaufruf (wie Waldeck ursprünglich wollte) stattfinden solle, fast $1\frac{1}{2}$ Stunde vergeudet wurden. — In den heutigen Abtheilungssitzungen sind für die ausgeschiedenen Herren **Rodbertus** (linkes Centrum) und **Gierke** (Centrum) der geheime Rath **Hesse** (äußerste Rechte) und Herr **Hartmann** (Rechte) in die **Verfassungskommission** gewählt worden. Der Ausfall dieser Wahl wird auf die Arbeiten dieser Kommission von großem Einflusse sein: denn jetzt dürfte sich in Prinzipienfragen oft eine entschiedene Majorität für die Rechte herausstellen. Die Herren **Zachariä** und **Peitzer**, welche so ziemlich zwischen den Parteien mitten inne stehen, werden hier oft den Ausschlag geben. — So viel ich gehört habe, wird noch in dieser Woche Titel II. des Entwurfs (von den Rechten der pr. Staatsbürger) beendigt sein, und die nächste Woche die Berathung über Titel III. (vom Könige), Titel IV. (von den Ministern) und Titel V. (von den Kammern) in Anspruch nehmen. — Morgen Abend hält, dem Himmel und Herrn Hansemann sei Dank, die von den Todten auferstandene **Adreßkommission** wieder einmal Sitzung, um die jetzigen Minister zu hören und um ihr weltgeschichtliches Werk zu — erlassen, falls sie es nicht vorziehen sollten, dasselbe unverändert der Nationalversammlung zurückzustellen.

♂ **Berlin**, 27. Juni. [Der Prinz von Preußen. — Das Ministerium. — Die Kammer. — Plakate. — Pariser Nachrichten.] Wie es heißt wird Se. k. H. der Prinz v. Preußen nebst seiner Familie einstweilen nach **Stettin** übersiedeln. — Gleich nach Vorlage der 4 organischen Gesetze, welche bekanntlich das Ministerium versprochen, wird zu dem Verfassungsentwurf geschritten. Soweit wir bei Kammermitgliedern verschiedener Fraktionen Erkundigungen eingezogen, hat das Ministerium einige Aussicht auf genügende Unterstützungen, wenn die oben erwähnten vier Vorlagen gerechten Erwartungen entsprechen. — Die Kammer zeigt übrigens dem neuen Ministerium gegenüber dieselbe Zähigkeit und dabei denselben stürmischen Charakter, die uns bereits soviel Zeit gekostet. Auf Mildes Vorschlag ist die eigene Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten angeordnet, die er mit übernehmen sollte, aber zurückwies, weil er Nichts davon verstehe. — Herr von Auerswald ist bekanntlich ein Jugendgespiele des Königs. Welche Berührungspunkte liegen in dem Exil an den Ufern des Pregels und der Memel im Jahre 1806 und den Ereignissen von 1848: als ob die preußische Clio damals den Faden hätte fallen lassen und ihn jetzt wieder aufgenommen. — Die Aristokratie ist wüthend auf Herrn Hansemann, von dem sie behauptet: er encanaillire die Monarchie, er gebe sie der Revolution preis; sie — die Aristokratie — will alle Kräfte daran setzen, Herrn Hansemann zu stürzen, der gar nicht der Mann danach ist, sich so leicht aus dem Sattel heben zu lassen und der durch sehr ernste Vorstellungen sich nach einer Seite hin gedeckt hat, vor welcher die malcontente Aristokratie Ehrfurcht zu hegen am Ersten verpflichtet wäre. — Grabow aus Prenzlau, vom Landtage her rühmlichst bekannt, jetzt sich zur Rechten neigend, ein sehr talentvoller Mann, unabhängig, logisch, (das ist für einen Präsidenten in Bezug auf die Fragestellung eine Hauptsache) ist mit 238 Stimmen zum Präsidenten gewählt. — Ein riesengroßes Plakat des Herrn Held zeigt an, daß er einen Verein für die Radikal-Reform der Erwerbsverhältnisse bilden wolle, weil die Regierung, welche die Pflicht habe, für Arbeit unbeschäftigter Menschen zu sorgen, diesem Verlangen nicht nachkomme. — Plakate und Flugblätter ziemlich anstößiger Natur mehren sich in ziemlich auffallender Weise seit gestern. Der republikanische Katechismus wird lauter mit Stimme in allen Straßen ausgerufen; eben so der Titel eines Flugblattes: „Auf, auf, nach Sanssouci zum Könige" — worin die Rückkehr Sr. Majestät verlangt wird. — Gegen halb 3 läßt die Regierung an der Börse die telegraphische Depesche anschlagen, welche die Fortdauer des Kampfes in Paris am 24. anzeigt, und den an Cavaignac ertheilten militärischen Oberbefehl (seine militärische Diktatur ist nicht fern); ein Bataillon der treuen und muthigen Nationalgarde soll aufgerieben sein, der Sieg sich auf Seite der Regierung neigen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß es sich au fond um einen bonapartistischen Aufstand handelt; doch frägt es sich, ob die Bonapartisten, welche die Kommunisten vorzuschieben gedachten, nicht von letzteren dupirt sind.

Berlin, 27. Juni. [Tagesbericht.] Den Mittelpunkt der Tages-Unterhaltung bildet das neue Ministerium. Es wird daher nicht ohne Interesse sein, über die früheren Lebensverhältnisse des in weiteren Kreisen wenig bekannten Ministerpräsidenten v. **Auerswald** Einiges zu erfahren. Zweiter Sohn des verstorbenen Landhofmeisters von Auerswald, der länger als 20 Jahre an der Spitze der Verwaltung der Provinz Preußen stand, trat er, 16 Jahre alt, 1812 beim Ausbruche des russischen Krieges in das 1. Husaren-Regiments und nahm an der kurländischen Campagne beim Yorkschen Korps Theil. Hierauf focht er in den Befreiungskriegen, erhielt das eiserne Kreuz und wurde in die Adjutantur versetzt, in welchem Dienstverhältnisse er auch nach beendigtem Kriege mehrere Jahre in Münster stand. Im Jahre 1820 nahm er den Abschied. Bald darauf findet man ihn als Landrath des Heilsberger Kreises. 1833 bewog ihn die Uebernahme eines größeren Gutes diese Stellung aufzugeben. Im Jahre 1840 nahm er alsdann die auf ihn gefallene Wahl als Oberbürgermeister von Königsberg an, welches Amt er einige Jahre verwaltete und alsdann zum Präsidenten in Trier ernannt wurde. Seine erst vor Kurzem erfolgte Beförderung zum Oberpräsidenten der Provinz Preußen ist bekannt, ebenso daß der frühere Minister des Innern ein jüngerer Bruder von ihm ist. Sein älterer Bruder dient als Oberst und Kommandeur der 12. Kavallerie-Brigade in der Armee, und befindet sich gegenwärtig als Abgeordneter zur deutschen National-Versammlung in Frankfurt. Der Staatsminister v. Schön war der Mann seiner bereits verstorbenen Schwester; der bekannte preußische Deputirte, gegenwärtig hier zum Polizei-Präsidenten designirte Hr. v. Bardeleben war mit seiner zweiten Schwester verheirathet. — Man spricht heut viel davon, daß **Hecker** nach Berlin kommen werde. Es wird einleuchten, daß dies nur Gerücht sein kann, besonders wenn man berücksichtigt, daß unsere Regierung, wie allgemein behauptet wird, nicht allein beabsichtigt, die Herren **Fröbel** und **Rau**, Mitglieder der vom Frankfurter demokratischen Ausschuß ernannten Kommission auszuweisen, sondern auch überhaupt ein neues Fremdengesetz vorzuschlagen. — Bei der stattgehabten **Versammlung der Bürgerwehr-Deputirten sämmtlicher Wahlbezirke** zur Vorberathung über die Kommandeurs-Wahl scheint die radikale Partei für ihre Candidaten Chancen bekommen zu haben. Als Candidaten traten auf der interimistische Kommandeur **Rimpler**, der General-Auditeur **Friccius**, der Deputirte **Berends** und Herr **Held**. Herr Rimpler verbat sich jede Interpellation, und machte hierdurch die Versammlung stutzig. Als Berends die Tribüne bestieg, wurde er mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen empfangen. Nicht minder wurde ihm reichlicher Beifall zu Theil, als er in seiner Ansprache als die Haupteigenschaft eines Bürger-Kommandeurs für Berlin einen tiefen politischen Blick nach Oben wie nach Unten hervorhob. Herr Held reüssirte vorzüglich durch die schlagenden Beantwortungen aller Interpellationen. Here Friccius machte wenig Eindruck. — Am Sonntag fand in **Merseburg** ein Revolutionsfest statt. Herr Dr. Eichler, Dr. G. Julius und Student Börner waren von hier aus dahin abgegangen. Nächst Wislicenus aus Halle bildeten diese Herren den Mittelpunkt des Festes. In der abgehaltenen, von mehr als 20,000 Menschen besuchten Versammlung fanden ihre Reden stürmischen Beifall, und Abends wurden sie durch einen solennen Fackelzug gefeiert. — Am 2., 4. und 6. Juli werden die **Reserven** der in Schleswig stehenden Garde-Regimenter in Potsdam eingekleidet. (C.-B.)

Diejenige Fraktion des **linken Centrums**, welche sich im Hotel de Russie versammelt (das Hotel de St.

---

*) In dieser hat nach einer spätern Mittheilung Phillips gesiegt.

Petersbourg ist der Sitz der anderen), war gleich bei ihrem ersten Zusammentreten am 27. Mai über ein Programm einig geworden, welches sie seitdem festgehalten hat. Dieses Programm ist gegenwärtig gedruckt vertheilt worden und wir benutzen diese Gelegenheit, um es auch unseren Lesern bekannt zu machen. Es lautet wie folgt:

Wir wollen

1) Die constitutionelle Monarchie auf demokratischer Grundlage.
2) Die Anerkennung der Märzrevolution.
3) Die vorläufige Beibehaltung indirekter Wahlen.
4) Zwei Wahlkammern ohne Census, ohne Privilegium. Für die Mitglieder der ersten Kammer höheres Alter und längere Wahlperiode.
5) Ein aufschiebendes Veto für die Krone.

Duncker, Kämpf, Kosch, Weichsel, Philipps, Hanow, Thüm, Stimmig, Witt, Parrisius, Wachsmuth, Schulze, Schadebrod, Seidel, Gierke, Stalling, Nethe, C. Rißmann, G. Schwieger, Riemann, Klatt, von Wangenheim, Schmidt (Czarnikau), Teske, Bucher, Schultz, C. Dehnell, Maaß, Rehfeld, v. Besser, Lüdicke, Knauth, Andersch.

[Eine Kirchen-Conferenz.] Im Einklauge mit den Grundsätzen einer konstitutionellen Verfassung berieth und beschloß die am 21. u. 22. d. M. hierselbst versammelte, und aus etwa 200 Geistlichen und mehreren Professoren, Staats- und Privatmännern bestehende Kirchen-Conferenz, gegen das Verfahren des Cultusministeriums bei Anordnung einer Landessynode Verwahrung einzulegen. Der Minister Graf Schwerin hatte durch Uebertragung der politischen Urwahlen auf die Zusammensetzung der Synode das Gewissen und den Glauben der Minorität den Beschlüssen der Majorität unterworfen, und überdies die Möglichkeit des Falles veranlaßt, daß auch über das Vermögen der Kirchen rechtsverletzende Bestimmungen getroffen werden konnten, wenn die Beschlüsse der Synode gültig geworden wären. Deshalb ist das Ministerium ersucht worden, der Synode den Charakter einer Conferenz, ohne das Recht, bindende Beschlüsse zu fassen, beizulegen, wodurch entweder eine befriedigende Einigung, oder eine gerechte, billige und ehrenhafte Scheidung zu Stande gebracht werden kann. (Spen. Z.)

Hr. Camphausen hat noch gestern Abend Berlin verlassen, um nach Köln zurückzukehren, wo er zunächst für seine sehr geschwächte Gesundheit Sorge tragen wird. — Die Stadtverordneten haben gestern Nachmittag einstimmig beschlossen, daß der Ober-Bürgermeister Krausnick in sein Amt nicht wieder zurücktreten könne, und die bestehende Deputation sich mit ihm über seine Ansprüche zu einigen habe. (Spen. Ztg.)

(Ab.-Ztg.) Heute Morgen fand ein Arbeiter-Krawall am Kottbusser Thore statt; die eine Partei hatte eine rothe, die andere eine schwarz-roth-goldene Fahne aufgesteckt; nach einer heftigen Schlägerei siegte die letztere und die andere mußte ihre rothe Fahne abnehmen.

Posen, 26. Juni. Wiederholentlich können wir aus der zuverläßigsten Quelle die Mittheilung machen, daß weder von Frankreich, noch von Rußland irgend eine bedrohliche, oder überhaupt eine Note in Bezug auf die Posener Frage eingegangen ist, auch der französische Gesandte in Berlin, Herr Arago, keine derartige Erklärung gethan hat. (Pos. Ztg.)

Köln, 22. Juni. [Republikanische Plakate.] Bisher sind wir mit der Literatur der Maueranschläge ziemlich verschont geblieben; man hatte nur von Zeit zu Zeit Exemplare des hier erscheinenden Blattes: „Die Arbeit" an einigen Ecken angeklebt. Gestern lasen wir aber ein Plakat: „An die deutschen Brüder", welches eben nicht in den gewähltesten Ausdrücken das Volk gegen die sogenannten Blutsauger aufstachelt und die Republik proklamirt. Der Anschlag hatte zur nächsten Folge, daß gestern Abend die meisten Truppen in den Kasernen consignirt waren, indem die seit längerer Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte die Behörden sehr vorsichtig gemacht haben. Gestern am Spätabend soll ein Offizier von Bürgern in der Nähe des Doms mißhandelt worden sein. (Frkf. Bl)

Krieg mit Dänemark

= **Aus dem Schleswig-Holsteinschen**, 25. Juni. Während die eingetretenen Kriegsstille ein Gefühl banger Besorgniß über die Ungewißheit unserer politischen Zukunft erweckt, während unsere heilige Nationalsache wieder in das Gleis diplomatischer, hoffentlich den deutschen Patriotismus nicht verletzenden Unterhandlungen getreten, wagen die Dänen dennoch hier und da Landungsversuche zu machen, um so gewaltsam einen Kampf, der für sie zweifelhaft ausfallen müßte, heraufzubeschwören. Die Bewohner von Apenrade, welche vor einigen Tagen aus dem Hin- und Herkreuzen dänischer Fregatten und Kanonenböte vorm Hafen einen Landungsversuch der Dänen vermutheten, schickten, obgleich die Stadt von dem Tann'schen Freikorps, wie von schleswig-holsteinischen Truppen besetzt, sofort eine Deputation an General Weangel, um denselben hiervon in Kenntniß zu setzen; denn die Stadt ist sowohl zu Wasser als zu Lande Angriffen ausgesetzt. Wrangel antwortete der Deputation: „Apenrade werde nicht im Geringsten der Gefahr ausgesetzt sein, von den Dänen wieder besetzt zu werden; seine Armee habe Befehl, unter keiner Bedingung die Grenze des Amtes Hadersleben von den Dänen überschreiten zu lassen, und gegen jeden etwaigen Landungsversuch werde er die Stadt zu schützen wissen." Gleichfalls zeigte sich zwischen Kleinmoor und dem Norderhafen von Nordstrand eine dänische Fregatte und untersuchte daselbst das Fahrwasser. Es wurden hierauf auf Nordstrand (Dorf an der Küste) die Glocken geläutet und alle waffenfähigen Einwohner versammelten sich zur kräftigen Abwehr eines Landungsversuchs. Der einmüthige Widerstand der Einwohner machte die dänische Fregatte stutzig und sie zog weiter, ohne Feindseligkeiten gegen die Küstenbewohner vorzunehmen. Jedenfalls ist bemerkenswerth, daß die schleswig-holsteinschen Küsten noch nicht ganz von den dänischen Ausfällen gesichert und es daher rathsam scheint, auf die allgemeine Beschützung derselben durch Truppenmacht und Geschütze hinzuweisen; denn noch manche Punkte bedürfen einer stärkeren Bewachung. Die neuen Truppenzuzüge sollen, wie es heißt, zu diesem Zwecke verwendet werden, was wir von Herzen baldigst im Interesse der Küstenbewohner wünschen.

Schwedische Blätter melden, daß das schwed.-norweg. Schiffsgeschwader (mit Ausnahme der norweg. Brigg „Frederiksvärn") am 14. von Malmö abgesegelt, um in der Ostsee zu kreuzen.

Von einem Augenzeugen erfahren wir, daß das Dampfschiff „Camilla", welches am 15ten d. M. von London nach Havre abgegangen ist, dort seine Ladung komplettirt hat und am 17ten Abends von Havre nach St. Petersburg abgegangen ist, in London 200 Kisten Gewehre eingeladen hat, welche in Kopenhagen ausgeladen werden sollten. Die englische Regierung hat vor Kurzem auf Reklamation des dänischen Gesandten die Waffen-Ausfuhr nach Deutschland verboten, um ihre Neutralität zu wahren. Wir fragen, wie stimmt diese Waffenausfuhr nach Kopenhagen mit der behaupteten englischen Neutralität und warum schreitet die deutsche Diplomatie in London nicht zu rechter Zeit gegen diese Verletzung der Neutralität ein? (Börsenh.)

Stettin, 26. Juni. Gestern Abend hier eingetroffene Privatnachrichten melden ganz zuverlässig, daß in acht Tagen ein Waffenstillstand mit Dänemark bevorstehe, dessen erste Bedingung die Herausgabe sämmtlicher unter Embargo liegender Schiffe ist. (Ostsee-Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 24. Juni. [Deutsche National-Versammlung.] Nach dem Abgeordneten Mathy betrat heute Präsident v. Gagern die Rednerbühne. Er sprach seine Ansicht dahin aus, daß die provisorische Centralgewalt einem Einzigen übertragen, daß dieser von der National-Versammlung unmittelbar gewählt und aus den höchsten Sphären der Gesellschaft genommen, der Bundestag aufgehoben und die Einführung eines Staatenhauses vorbehalten werde. Hierauf folgte der Ausschußreferent Dahlmann, um im Namen der Mehrheit des Ausschusses statt des von letzterem früher beantragten Triumvirats einen von den Regierungen in kürzester Frist zu bezeichnenden und von der National-Versammlung zu wählenden Reichsverweser vorzuschlagen. Nach einigen Erörterungen über die formelle Zulässigkeit dieses Antrags wurde beschlossen, diesen, so wie etwaige von den Urhebern der übrigen Anträge vorzuschlagende Modificationen zum Behuf der Abstimmung in ein Programm zusammenzufassen, welches morgen gedruckt vertheilt werden soll. Die Abstimmung wird sodann am Montag stattfinden. Die heutige Sitzung (über welche wir morgen ausführlicher berichten werden) schloß um halb 4 Uhr.

Unmittelbar nach der heutigen Sitzung der konstituirenden National-Versammlung, in welcher die Worte des Abgeordneten Raveaux die schöne und großartige Freundschaftserwiederung des deutschen Parlaments und des anwesenden Publikums veranlaßt haben, als Antwort auf die Begrüßung der National-Versammlung in Paris, welche bereits in ihrer Sitzung vom 24. Mai sich für einen Bruderbund mit Deutschland feierlich ausgesprochen (s. gestr. Bresl. Z.), hat sich der Geschäftsträger der französischen Republik in Frankfurt, Hrn. Savoye, begleitet von dem Gesandtschaftssekretär, Hrn. August Jullien, in die Wohnung des Abgeordneten Herrn Raveaux begeben, um demselben für die edle und ausgezeichnete Gesinnung seiner Rede und sein freundschaftliches Wohlwollen Frankreich und dessen Revolution gegenüber, in deren Namen die verdiente Huldigung und den wärmsten Dank darzubringen. (F. J.)

ϱ **Frankfurt**, 25. Juni. [Aussicht auf einen Präsidenten.] Endlich hat die Debatte über die Centralgewalt gestern am 24. aufgehört. Nun handelt es sich noch um die Fragestellung, die auch noch zu einer langen Debatte führen wird. Die Rechte bleibt unnachgiebig, natürlich ist da an keine Vereinigung in der Sache zu denken. Man hört schon jetzt, ehe noch über die Centralgewalt abgestimmt ist, von vielen Seiten, mitunter von bewährten Männern, es als kaum zweifelhaft aussprechen, daß Erzherzog Johann Präsident von Deutschland werden wird. Allerdings ist eine große Partei für ihn da, und die übrigen Stimmen theilen sich unter mehrere Kandidaten. In Norddeutschland ist Erzherzog Johann wenig bekannt. Die Wiener bezeichnen ihn als im höchsten Grade populär, von redlichem Willen, konsequent und nicht ganz ohne Energie. Noch ist er übrigens nicht gewählt.

München, 24. Juni. [Kurfürstin Wittwe von Baiern †.] Die Kurfürstin Wittwe v. Baiern endete gestern bei dem Städtchen Wasserburg auf beklagenswerthe Weise ihr Leben. Sie war auf einer Reise nach Salzburg begriffen. Auf dem Berge bei Wasserburg kam ihrem Wagen ein Fuhrmannswagen entgegen, der, da ihm der Hemmschuh gebrochen war, im schärfsten Galopp den Berg herabfuhr. Der Wagen der Kurfürstin wurde, ohne daß Dies zu verhüten gewesen wäre, umgeworfen, und Ihre k. Hoheit so stark beschädigt, daß sie nach einigen Minuten den Geist aufgab — wie es heißt, in Folge eines Halsbruches. Eine Dame, welche mit ihr im Wagen saß, und die begleitende Dienerschaft sollen unbeschädigt sein. Die Trauernachricht gelangte gestern am späten Abend hier an. Die Verstorbene war eine Tochter des Erzherzogs Ferdinand Karl v. Oesterreich, geb. 10. Decbr. 1776, und vermählte sich im 18. Lebensjahre, am 15. Febr. 1795, mit dem damals 71 Jahre alten Kurfürsten Karl Theodor von Baiern, († 16. Febr. 1799). Sie hinterläßt ein sehr bedeutendes Vermögen, das größtentheils ihre Söhne aus morganatischer Ehe, die Grafen Arco-Stepperg und Arco-Zinneberg, erben. (N. K.)

Von der baierischen Grenze, 20. Juni. So eben trifft die Nachricht ein, daß binnen 14 Tagen bedeutende österreichische Truppenmassen an unserer Grenze gegen Würtemberg zusammengezogen werden sollen. (D. P. A. Z.)

Stuttgart, 23. Juni. [Beunruhigende Zustände.] Staatsrath Römer befindet sich hier; er wurde durch Staffette schnell von Frankfurt hierher berufen und in mehreren seither gehaltenen Ministerraths-Sitzungen soll der Beschluß gefaßt worden sein, nun ungesäumt zur Beruhigung der erhitzten Gemüther die dringendsten Maßregeln, namentlich zur Steuerung der materiellen Noth vorzunehmen. Es wird also, trotz bisher entgegengestandener Ansichten Duvernoy's, eine alsbaldige Berufung der Stände stattfinden. Es ist höchste Zeit in der That, denn sonst sehen wir hier in der Stadt die furchtbarsten Zwistigkeiten unter der Bürgerschaft ausbrechen. Die demokratische Partei, die sich gebildet, ist bei der aristokratischen und den an diese sich anschließenden vielen Aengstlichen aufs Höchste angefeindet, als Republikaner; in den Bataillonen der Bürgerwehr entstehen Spaltungen wegen Unterzeichnung von Adressen und Gegenadressen und es wird Alles versucht, durch Terrorisiren der Demokraten und Beeinträchtigung derselben in ihrem Gewerbe zu wirken. Durch allseitig beruhigende entschiedene Maßregeln der Regierung könnte vielem Unheil vorgebeugt werden. — Heute Abend reist Fabrikant Rau, als Mitglied des demokratischen Centralcomité auf seinen Posten nach Berlin ab.

Ulm, 23. Juni. [Aufwiegelung der Festungsbau-Arbeiter.] Es war durchaus kein leeres Gerücht, wenn vor Kurzem behauptet wurde, daß verdächtige Männer auf dem Festungsbau beobachtet worden seien, die eine Aufwiegelung der Festungsarbeiter versucht hätten. Wir erfahren darüber aus gutunterrichteter Quelle, daß die Festungsbauarbeiter einen solchen Emissär, der ihnen Geld versprochen, wenn sie bei der Hand seien, sobald es losgehe, selbst verhaftet und auf die Polizei abgeführt haben. Es war ein Schweizer. (U. Schnp.)

Wiesbaden, 23. Juni. [Der Staat gewinnt durch Aufgebung des Jagdrechts.] Wir haben heute (meldet die „Freie Zeitung") die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß der Staat dadurch, daß das Jagdrecht an die Gemeinden übertragen worden ist, rein 22,000 Fl. gewinnt. Die Jagden trugen nämlich in letzter Zeit 22,000 Fl. ein, verursachten aber an Verwaltungskosten, Wildschäden 2c. eine Ausgabe vou 44,000 Fl., so daß also der Verlust des Jagdrechts dem Staate 22,000 Fl. einträgt. Was so auf der einen Seite weggeworfen wurde, mußte freilich auf der andern wieder ausgesogen werden. Es hat Alles seine Ursache.

Köthen, 24. Juni. [Eröffnung des Landtages.] Heute wurde unser Landtag, welcher die Verfassungsurkunde für Anhalt-Köthen berathen soll, eröffnet. Hierauf wies der Präsident darauf hin, daß eine Vertagung wohl zweckmäßig erscheinen möchte, besonders weil unterdeß eine Vereinigung mit Dessau und Bernburg behufs einer gemeinsamen Berathung ein und desselben Verfassungs-Entwurfes für ganz Anhalt möglich gemacht werden könne. Nach einer kurzen Diskussion über die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Verfassung, formulirte der Abgeordnete Wolter den Antrag dahin, daß „die Versammlung, ohne sich aufzulösen, ihre Sitzungen bis zum 31. Juli d. J. suspen-

diren wolle, wenn ihr binnen drei Tagen die amtliche Versicherung zugeht, daß entweder Dessau und Bernburg, oder, falls Bernburg nicht wollte, Dessau allein unter vollkommener Gleichstellung aller betheiligten Staaten in Bezug auf Stimmenzahl und sonstige Rechte und unter Garantie der Selbstständigkeit für jeden einzelnen Staat in Betreff seiner speziellen, innern Verwaltung, — zum Anschluß wegen gemeinsamer Berathung und Vereinbarung des Verfassungsgesetzes und zur unabänderlichen Einberufung der Versammlung zum 31. Juli d. J.," welcher Antrag in Betracht seiner Wichtigkeit einer Kommission zugewiesen wurde.

Oesterreich.

Wien, 27. Juni. [Wahlen.] Die hiesigen Zeitungen machen bekannt: „Da nunmehr das Eintreffen der Herren Abgeordneten zum konstituirenden Reichstage, welcher ursprünglich auf den 26. d. M. festgesetzt, und mit diesem Termine von dem Ministerium festgehalten wurde, theils schon wirklich erfolgt, theils zu erwarten ist, so wurde von dem Ministerium des Innern eine Kommission zum Empfange derselben niedergesetzt, welche ihnen vorläufig mit allen ihr zu Gebote stehenden Behelfen an die Hand zu gehen hat, damit die ersten vorbereitenden Schritte zur Eröffnung des Reichstages geschehen können. — Dieser Empfangskommission ist auch eine Uebersicht der bisher an das Ministerium gelangten Anzeigen der in den verschiedenen Provinzen bereits vorgenommenen Abgeordnetenwahlen mitgetheilt worden, und mit diesen Mittheilungen wird täglich fortgefahren werden. Nach diesen Anzeigen ist die Zahl der für Galizien bereits gewählten Abgeordneten 45, für Tirol 17, Kärnten und Krain 9, Mähren und Schlesien 4, Krakau 4, Küstenland 3; aus den übrigen Provinzen sind die Abgeordnetenwahlen noch nicht berichtet, jedoch ist die Wahl bereits größtentheils erfolgt mit Ausnahme von Böhmen, wo neuerlich mit allem Nachdrucke auf die Vornahme der Wahlen gedrungen worden ist.

Folgendes ist der allerhöchste mündliche Bescheid auf die Petition der romanischen Deputation unter Anführung des Bischofs Saguna (23. Juni): Mit besonderem Wohlgefallen empfange Ich die Versicherung der unerschütterlichen Treue Meiner romanischen Unterthanen in dem mit Ungarn schon vereinigten Siebenbürgen, und eröffne Euch im Nachhange Meines am 11. Juni ertheilten Bescheides, daß Eure Nationalität auf den Vorschlag meines ungarischen Ministeriums durch ein besonderes Gesetz gesichert, und für die Errichtung von Nationalschulen gesorgt werden soll. — Die von Euch gebetene Gleichstellung der griechisch nicht unirten Kirche mit den übrigen Landeskirchen, so wie die Deckung Eurer kirchl. und Schulbedürfnisse auf Staatskosten sind durch den 20. Ges.-Art., — die gemeinsame Besteuerung durch den 8., — die Aufhebung der Roboten und des Zehends durch den 9., — die Preßfreiheit und Geschwornengerichte durch den 18., — die Volksbewaffnung durch den 22. Gesetzartikel des letzten ungarischen Reichstages bewilliget. — Mein ungarisches Ministerium wird Sorge tragen, damit Eure örtlichen Klagen untersucht und erlediget, — Meine romanischen Unterthanen bei allen Zweigen der öffentlichen Administration, im Verhältniß zu ihrer Zahl und Fähigkeit angestellt werden; so wie Ich hingegen von Euch erwarte, daß Ihr Meiner ungarischen Krone treu ergeben, Alles vermeiden werdet, was Uneinigkeit erregt, denn nur Eintracht mit Euren Mitbürgern kann Euch den Genuß der von Mir verliehenen Freiheiten sichern, der Ich Euch mit Meiner königlichen Huld und Gnade gewogen bleibe.

§§ **Pesth**, 25. Juni. [Abmarsch der Freiwilligen. Konferenz des türkischen Botschafters. Schwäche des Ministeriums. Blutiger Konflikt der Deutschen und Illyrier.] Gestern marschirten von hier 2 Bataillons von dem Freiwilligen-Corps, jedes 1200 Mann stark, nach dem Banat ab. Die Einschiffung, welcher ein feierlicher Fahneneid vorherging, geschah unter großem Jubel der Bevölkerung. Heute folgen ihnen 2 Batterien Geschütze nach. — Gestern spät Abends ist hier der türkische Botschafter angekommen. Er hatte heute eine mehrstündige Konferenz mit unserm Premierminister, Grafen Ludwig Batthyanyi. Der Gegenstand derselben war muthmaßlich das neue Verhältniß Ungarns zu den Donaufürstenthümern. Mehrere glauben auch, daß von einer gegenseitigen direkten diplomatischen Vertretung in Konstantinopel und hier die Rede gewesen. Gewisses wissen wir noch nicht. — Es hat früher geheißen, daß unser Ministerium in England 500,000 Schießwaffen bestellt. Die englische Regierung soll nun aber die Ausfuhr dieser Waffen untersagt haben. Demzufolge hat unser Ministerium in Belgien einen ähnlichen Waffenkontrakt abgeschlossen. Obgleich diese Nachrichten in ministeriellen Cirkeln erzählt werden, so scheinen sie doch nur als Deckmantel für die Blöße des Ministeriums erdichtet zu sein. Drei Monate lang lassen sich schon unsere unfähigen Minister von der Camarilla bei der Nase herumführen, wochenlang mühten sie sich ab, um ein k. Kabinetsschreiben zu erlangen, welches bisher immer ein leeres Papier geblieben. So hat der König den Banus Jellachich wiederholt als des Hochverraths angeklagt, der Kriminal-Untersuchung überwiesen und doch residirt Jellachich jetzt am Hoflager zu Innsbruck und hält geheime Konferenzen mit dem Thronfolger Erzherzog Franz Carl. Wenn Ungarn aus der Gefahr unversehrt hervorgeht, so wird dies nicht das Verdienst seines Ministeriums sein, sondern trotz der Rath- und Thatlosigkeit desselben durch die Begeisterung der Ungarn, welche auch ohne Gewehre siegen muß, geschehen. — In Weißkirchen ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Deutschen und den Illyriern gekommen. Die Deutschen halten überall fest mit den Magyaren, was wohl auch für die gerechte Sache der letztern zeugt. Dagegen erhalten die Insurgenten jetzt offenen Succurs aus Serbien. Es ist ein dokumentirtes Faktum, daß das provisorische „National-Comité," welches in Carlowitz seinen Sitz hat, die gefährdeten „Nationalgelder" nach Belgrad geschickt hat, unter Garantie des serbischen Finanzministers. Auch eilen immer mehr bewaffnete Serbianer aus Belgrad den Aufständischen zu Hilfe. Der Waffenstillstand ist übrigens bis auf den 28. Juni verlängert worden.

∗ [Rückkehr des Banus.] Nachrichten aus Agram vom 24. melden, daß die Rückkehr des Banus einen solchen Enthusiasmus erregte, daß sich die Congregation sogleich erklärte, neuerdings zur Erinnerung eines ehrenvollen Friedens 12000 Mann frischer Truppen zur Armee des Marschalls Radetzky zu schicken. Die ganze Stadt hatte eine prachtvolle Beleuchtung zu Ehren des Banus bereitet, und Alles überließ sich der unbegrenzten Freude und den Aeußerungen der Verehrung gegen den König Ferdinand.

Es heißt allgemein, daß die Russen am 28. d. M. Galizien besetzen werden und zwar zur Wahrung der Ruhe und zur Abkühlung der konstitutionellen Hitze in Galizien (?) mittelst sibirischer Kälte. Das österreichische Militär soll sich alsdann in Böhmen zusammenziehen, um nöthigenfalls gegen Wien, jetzt auch gegen Prag operiren zu können. Man nennt sogar die Zahl der Truppen und der Führer bis ins Einzelne. 60,000 Mann zur Besetzung Galiziens bis Krakau unter Anführung des Generals Woronzoff und 40,000 Mann als Observationskorps bei Krakau unter Anführung des Fürsten Paszkiewitsch, für Ostgalizien General Gruber mit 32,000 Mann??? (Oesterr. Z.)

☽ **Prag**, 26. Juni. [Physiognomie der Stadt. — Die Entwaffnung. — Bewegungen im Lande. — Die Prager Zeitung.] Gestern erst war ich auf der Kleinseite und dem Hradschin. In der Mitte der Brücke, wo die Kleinseite anfängt, Infanterie- und Jägervedetten, weiter rückwärts zwei geladene Kanonen mit Militärbedeckung, neben welcher Artilleristen mit brennenden Lunten stehen, bereit jeden Augenblick das tödtende Zündgeschoß auf die Altstadt zu werfen, in allen Gassen, auf allen Straßen Bivouaks, in den meisten Häusern Militär bis in die obern Stockwerke; vor dem Postgebäude ebenfalls zwei Kanonen. In der Königsburg auf dem Hradschin ein kriegerisches Hauptquartier und Gefängnisse für Verdächtige, mit denen die Lokalitäten des Arbeitshauses so wie des ehemaligen böhmischen Museums ebenfalls überfüllt sind. Dies ist die Physiognomie der Kleinseite, welche nicht kämpfte, die der belagerten Alt- und Neustadt ist friedlicher. Es liegt dort nur das zum Dienst nöthige Militär in Kasernen und wenn nicht das hier und da noch aufgewühlte Pflaster, die zertrümmerten Fenster und die Kugelspuren an den Häusern uns an unsere Bluttage erinnerten, wir könnten kaum an einen Belagerungszustand glauben. — Unsere altprivilegirten uniformirten Bürgercorps baten abermals den Fürsten Windischgrätz, er möge die Waffenabgabe wenigstens dahin für sie modifiziren, daß sie ihre Waffen auf dem Rathhause deponiren dürfen und die Lokalitäten, wo sie aufbewahrt, gerichtlich versiegelt würden; aber der Fürst antwortete ihnen: „Dienste brauchen die Bürger nicht zu thun; ich werde ein paar Bataillons einrücken lassen und wenn die Waffen nicht zur bestimmten Zeit abgegeben werden, lasse ich die Stadt wieder beschießen." — Ruhig ist es jetzt überall in der Stadt; aber sie ist menschenleer, denn außer dem Adel, der vor dem blutigen Drama floh, sind viele reiche oder bemittelte Familien während und nach demselben geflohen; Gewerbe und Handel stocken. — Auf dem Flachlande soll die Bewegung hier und da außerordentlich sein; in Jungbunzlau ist das Standrecht proklamirt worden und alle Kreischefs haben den Auftrag erhalten, dasselbe bei den geringsten Anlässen in ihren Kreisen zu publiziren. So eben langt aus Schlan die Nachricht ein, daß es dort zu Aufständen gekommen. — Die Regierung hat die bisher verpachtet gewesene Prager Zeitung in eigene Regie (es steht zwar drauf Verleger: Haase's Söhne) genommen und den Dr. Leopold Edler von Haasner zum Redacteur ernannt; mithin sich ein offizielles Organ geschaffen. Wahrscheinlich wird dasselbe nächstens auch für die czechischen Kreise geschehen.

∗ [Kriegsschauplatz.] Die neuesten Nachrichten aus Verona vom 23. und Treviso vom 25. melden außer der (bereits gestern angezeigten) Uebergabe Palmanuovas, allwo außer den ungeheuren Kriegs-Vorräthen, welche Zuchi von Venedig herschleppen ließ, auch eine Million in Barren vorgefunden wurde, nichts Erhebliches. Feldmarschall Radetzky war in Verona und Karl Albert, bei welchem nach der Aussage der Bauern am 22. sieben Kuriere aus allen Richtungen Ober-Italiens eintrafen, in Villafranca. Er scheint jetzt ernstlich über seinen glorreichen (!!) Versuch, ein einiges Italien zu verschlingen, nachdenken zu müssen. Was in Venedig vorgeht, lag sicher außer seiner Berechnung. Eine französische Intervention, welche eine Partei in Venedig anruft, wirft alle seine Pläne über den Haufen, und erregte in Mailand unter den Nobili eine namenlose Bestürzung.

Frankreich.

Der Kampf in Paris.

Paris, 23. Juni. [Paris hat heute einen blutigen Tag gehabt,] wie ihn die gestrigen Vorgänge leider befürchten ließen. Von 11 Uhr bis 5 Uhr hat man sich an mehreren Punkten, auf den Boulevards, in der Cité, in den Vierteln St. Denis und St. Martin mit Erbitterung geschlagen. — Wir müssen uns, da die Pariser Journale vom 23. und alle Correspondenzen ausgeblieben sind, auf die Berichte der belgischen Blätter beschranken, die wir nachstehend mittheilen.

Die Nacht war lärmend gewesen, einige Posten wurden bedroht und in den Vierteln St. Denis und St. Martin begann man mit Errichtung von Barrikaden. Von Tagesanbruch an trug Paris ein düsteres Aussehen. Die Boulevards, vom Thore St. Denis bis zu den „Filles du Calvaire" waren mit zahlreichen Zusammenrottungen bedeckt. Arbeiter der Nationalwerkstätten erklärten, Paris nicht verlassen zu wollen; andere brachten allerhand Beschwerden vor. Gegen 10 Uhr erscholl auf der ganzen Linie der Boulevards der laute Ruf nach Barrikaden; Omnibus wurden umgestürzt; der obere Theil des Thores St. Denis ward besetzt; die Straßen St. Denis, St. Martin und Rambuteau wurden verbarrikadirt. In diesem Augenblicke wurden Mobilgardisten am Posten Bonne Nouvelle entwaffnet; bald aber ward der Posten von Neuem durch die Nationalgarde besetzt und ein zweites Detaschement, welches dem Posten zu Hülfe kam, besetzte das ganze Trottoir vor dem Gymnase. Die Menge stand an diesem Punkte dicht gedrängt; jeden Augenblick versuchte man, die Schildwachen, welche sie entfernt halten sollten, mit Gewalt zu entwaffnen. Von Zeit zu Zeit hörte man vom Waffenplatze her und aus dem Bereiche zwischen den Thoren St. Denis und St. Martin Flintenschüsse fallen, die jedoch angeblich in die Luft gerichtet waren. Die Nationalgardisten hielten sich dort, die Waffe im Arm, und näherten sich allmälig der Barrikade. Es kam Befehl, sie zu nehmen; ein Officier trat mit einem Polizei-Commissar vor und erließ die üblichen Aufforderungen. „Wir thun nichts Uebles" — erwiederte man von der anderen Seite; — „bleiben Sie daheim; wir sind hier zu Hause." Während dieses Hin- und Herredens kam es zum Feuern, ohne daß man weiß, wer zuerst schoß. Gleichzeitig mußte der hart bedrängte Posten Bonne-Nouvelle die Menge mit den Waffen zurücktreiben. Auch dort kam es zum Gewehrfeuer. Ein Bataillon der Nationalgarde war auf dem Boulevard Poissonniere; es lud seine Gewehre und marschirte seinen weiterhin im Kampfe begriffenen Brüdern zu Hülfe. Das Gewehrfeuer war jetzt furchtbar; es dauerte 20 bis 25 Minuten ohne Unterbrechung. Nach Verlauf dieser Zeit war man Herr des Boulevards St. Denis. Gegen 11 Uhr fing auch am Thore St. Martin, auf der Seite des Boulevard du Temple, die Nationalgarde zu schießen an. Sie bemächtigte sich ziemlich rasch der Barrikaden und besetzte die Nachbarstraßen. Man versichert, daß die Soldaten einer Kaserne mit den Meuterern fraternisirt haben. Das Viertel St. Jacques war sehr unruhig; Nationalgardisten wurden dort entwaffnet. Bei den Hallen machte man ebenfalls Entwaffnungsversuche und es fielen einige Flintenschüsse. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt. Man sieht in den Reihen der Nationalgarde wenig Arbeiter und nicht uniformirte Gardisten; doch bemerkt man darunter einige Individuen mit Jagdgewehren. Manche, die zur Reiterei und Artillerie der Nationalgarde gehören, gewahrt man zu Fuß in den Reihen. Auf dem Boulevard Poissonniere, sehr entfernt vom Kampfplatze, hat eine Kugel einen Mann getödtet. Die Mobilgarde trug die Gewehre umgekehrt, weil sie nicht auf das Volk feuern wollte.

4 Uhr. Man kennt noch nicht die Zahl der Todten in dem Kampfe am Boulevard St. Denis. Einem Bataillons-Chef ward die Hüfte durchschossen; ein Capitain ist schwer verwundet. Von der Straße Planche-Mibray bis zum Boulevard und der Straße St. Martin war Alles vollkommen ruhig; eben so die Straße Rambuteau, wo das Gerücht aus den Fenstern schießen ließ. Man hörte in mehreren Gruppen das Ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 149 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 29. Juni 1848.

(Fortsetzung.)

schrei: „Heinrich V. oder Napoleon!" An anderen Orten: „Nieder mit den Fünf! Es lebe die Republik!" Eine Fahne, welche auf der Barrikade von St. Denis genommen ward, trug die Inschrift: „Brot oder Tod!" Nationalgarden, welche gegen den Aufstand marschirten, ließen den Ruf hören: „Es lebe die Republik! Nieder mit dem Prätendenten!" Gegen 3½ Uhr zeigte sich eine gewisse Bewegung unter den Truppen, welche die National-Versammlung umgaben. Der ganzen Infanterie, Linie, Mobilgarde und Nationalgarde ward Befehl zum Laden gegeben. Zwei Schwadronen Dragoner stellten sich auf dem Platze Bourgogne auf; man hat den Posten auf dem Ende der Eintrachts-Brücke verstärkt. Herr Thayer, Bataillons-Chef der zweiten Legion, ist nicht an der Hüfte, sondern nur leicht am Fuße verwundet; dagegen ist Lefevre, ein alter Artillerie-Offizier, schwerer verwundet. Ein Kommissionär, Herr Arriol, ist bei dem Gewehrfeuer an der Porte St. Denis als Opfer gefallen. Zwei Leute, welche das Gerücht verbreiteten, daß die zweite Legion auf Paris zu marschiere und gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten mache, sind verhaftet worden.

Um 5 Uhr. Ein Platzregen, der diesen Augenblick niederströmt, hat es leicht gemacht, die letzten Reste des Aufstandes zu zerstreuen. Die Nationalgarde hat ihre Schuldigkeit gethan; die Staatsgewalten haben jetzt die ihrige zu erfüllen. Die Verluste der zweiten Legion sind, wie man sagt, beträchtlich; man spricht von 100 Todten oder Verwundeten. Ein Fleischer aus dem Faubourg Montmartre ward mit drei Kugeln im Leibe nach seiner Wohnung zurückgetragen. Im Quartier Lafayette, wo die letzten Kämpfe stattfanden, ist Alles beendigt. Man sagt, das Faubourg St. Marceau sei noch nicht ruhig. — In den Straßen mißhandelte und plünderte man unter dem Rufe: „Tod den Reichen!" alle Leute, die einen ordentlichen Rock trugen. Man hält die Unterdrückung der Meuterei noch keineswegs für entschieden, sondern erwartet vielmehr, sie morgen von Neuem losbrechen zu sehen. Noch kennt man weder die Beweggründe, noch die Vorwände des Aufstandes mit Bestimmtheit. Mehrfach wird behauptet, daß die Mobilgarde sich geweigert habe, gegen die Meuterer zu marschiren; die Nationalgarde dagegen hat viel Entschlossenheit und Festigkeit bewiesen. Sie ist Willens, den Aufstand zu unterdrücken, ohne sich vorläufig darum zu kümmern, was die Regierung, mit welcher sie sehr unzufrieden ist, will oder thut. Der Eisenbahnzug von Paris nach Brüssel konnte nicht zur gewöhnlichen Stunde (8 Uhr) abgehen, weil man die Schienen aufgebrochen hatte. Die Briefe wurden durch Estafette nach La Chapelle, der ersten Bahnstation, gebracht. Um 7 Uhr Abends hörte ein Reisender, der Paris verließ, in der Ferne noch Salven von Gewehrfeuer; auch Kanonenschüsse fielen in Zwischenräumen. General Cavaignac ist zum Ober-Befehlshaber der Nationalgarde von Paris ernannt.

Aus Privat-Korrespondenzen entnehmen wir noch Folgendes: Die Agitation, welche in Paris seit 10 oder 11 Uhr herrscht, fing gestern Abend an, sich bemerkbar zu machen. 5—6000 Mann wollten nach Vincennes ziehen. Fünfzig bewaffnete und entschlossene Männer genügten, um ihnen den Weg zu versperren. Sie sagten: „Wir spazieren." Der kommandirende Offizier antwortete: „Dann geht ins Gehölz." Das Gehölz war mit Trupen angefüllt; sie wären dort umringt gewesen. Sie zerstreuten sich mit dem Rufe: „Es lebe Bonaparte!" „Es lebe Napoleon! Es lebe Barbès!" Man kann sich also leicht über die Art und den Zweck der Bewegung ein Urtheil bilden. Heute Morgen um 10 Uhr marschirte die eilfte Legion nach dem Luxembourg. Das 73. Regiment traf dort ebenfalls unter Trommelwirbel ein. Die Dragoner, die republikanische Garde und die mobile Garde schlugen dieselbe Richtung ein. Während dieser Zeit wurde für die 10. Legion in der Nähe der Nationalversammlung Rappel geschlagen. Nach einer Stunde trat der General-Marsch an dessen Stelle. — Der Kriegsminister Cavaignac ertheilte Befehle an seine Adjutanten und an den General Negrier in dem Hofe des Präsidenten der Versammlung. Er war schon in großer Uniform. Der Kriegsmann, die Jugend, die Entschlossenheit strahlten aus seinem Gesichte und ließen erwarten, daß er eintretenden Falls seine wichtige Rolle ausfüllen werde. Man kündigt an, daß an der Porte St. Denis und Porte St. Martin Barrikaden gebaut werden. Die erste soll aus einem umgestürzten Wagen mit Bausteinen errichtet sein. Die Aufständischen, heißt es, sind bewaffnet. Um 2 Uhr bestieg der Präsident der Nationalversammlung die Tribüne, um die vorstehenden Thatsachen zu bestätigen. Er sagte, daß auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle und in der Straße La Huchette Kämpfe stattgefunden haben; die Bevölkerung, sagte er, zeige im Allgemeinen wenig Theilnahme für den Aufruhr. Eine Frau aus dem Volke redete mich eben an, um sich zu beklagen, daß die Nationalgarde, deren Kostume ich trage, zuerst geschossen habe. Sie führte das Quartier Des Halles und La Marque zum Beweise an. Ich warf ihr ein, daß wir unsere Pflicht thäten, indem wir die Aufrührer zerstreuten. „Gleich viel", antwortete sie, „man solle nicht auf das Volk schießen! es ist so unglücklich!" Flintenschüsse sind in großer Zahl gewechselt; Barrikaden sind errichtet am Place Du Chatelet und im Faubourg St. Jacques; besonders drohend sahen sie in der Gegend des Pantheon aus. Das Blut der Nationalgarden und des Volkes ist geflossen. Die Nationalgarden rücken zusammen mit den Linientruppen vor; aber man versichert, daß die republikanische Garde an einigen Punkten sich mit den Reihen des Volkes vermischt hat, was man seit 1834 nicht gesehen. Es fielen mehrere Schüsse aus den Fenstern. Die Straßenjungen von Paris figuriren wie gewöhnlich unter den Kämpfern. Ein Nationalgardist sieht einen Todten auf einer Bahre vorübertragen; er nähert sich — es ist sein Sohn! das Gewehr fällt ihm aus der Hand. — Die Nationalgarden haben sich der Barrikaden an der Porte St. Denis und St. Martin völlig bemeistert. Einige Abgeordnete sagen: „Es ist kein Aufstand, es ist blos ein Komplot." Aber was hilft eine solche spitzfindige Unterscheidung, da Niemand läugnen kann, daß die öffentliche Ruhe gestört ist! — 3½ Uhr. Kanonen werden nach dem Faubourg St. Jacques gefahren. — Der heutige Tag macht den betrübendsten Eindruck. Man erwartet, früher oder später, einem Wohlfahrtsausschusse, aus Barbès, Blanqui, Huber und Genossen bestehend, oder dem Militärdespotismus zu verfallen. Ueberall herrscht die äußerste Entmuthigung. Der in Strömen fallende Regen wird wohl zur Unterdrückung der heutigen Emeute beitragen. Es heißt, daß die Nationalversammlung Paris in Belagerungsstand erklären werde. An zwei Punkten soll man mit Kartätschen geschossen haben. (Köln. Z.)

[Nationalversammlung.] (Sitzung vom 23. Juni.) Aus der heutigen Sitzung berichten wir jene Punkte, welche auf den Aufstand Bezug haben. Man bemerkt, daß kaum 300 Repräsentanten versammelt sind. Die Tribünen sind leer. Die größte Aufregung herrscht im Saale. Die Generale Bedeau und Lebreton sind in großer Uniform. Der Antrag des General Lebreton, daß man eine Kommission ernennen möge, welche sich inmitten der Truppen begeben solle, um dieselben über die Lage des Augenblicks aufzuklären, findet keine Unterstützung und erregt lebhaftes Murren. Er meint, es sei Pflicht der Versammlung, inmitten dieser aufgeregten Zustände thätigen Antheil selbst zu nehmen. General Laidet bekämpft diesen Antrag. Hr. Baune wundert sich sehr darüber, daß die Mitglieder der Vollziehungsgewalt sich nicht hier befänden, hier wäre ihr Platz (Heftiger Tumult, Ruf: zur Ordnung.) Man geht darauf zur Tagesordnung über. Der Präsident Senard nimmt nach einiger Zeit das Wort und unterrichtet die Versammlung, daß die Barrikaden auf den Quais, den Boulevards und den benachbarten Straßen ohne sehr großen Widerstand von der Nationalgarde und Linie weggenommen worden. In der Straße Huchette seien einige Schüsse aus den Fenstern gefallen. Gelegentlich des Verlangens eines Kredits zur Vollendung der Eisenbahn von Collonges, welche besonders von Lyon aus begehrt wird, damit man dort müßige Arbeiter beschäftige, nimmt Hr. Flocon das Wort und sagt unter Anderm: Die Vollziehungsgewalt ist hier im Pallaste versammelt und steht der Versammlung zur Verfügung. Die hiesigen Unruhen sind fast vorausgesehen worden. Welche Fahne auch die Insurrektion aufgepflanzt hat, so sind alle gegen die Republik verbundenen Parteien vereint. Sucht man die Fäden dieser Emeute auf, so findet man hier mehr, als die Einwirkung eines Prätendenten, mehr als die Einwirkung der Parteien; man wird hierin auch die Hand des Auslaudes finden. (Bravo, so ist's! auf der höchsten Linken.) Dies sage ich den Republikanern. (Heftiges Murren. Ruf: hier sind nur Republikaner.) Dies glaube ich, wie Sie. Ich frage aber die Republikaner draußen, ob sie nicht erwarten mußten, daß sich nach einer Revolution, wie die unsere, nachdem so viele monarchische Institutionen fortgeschwemmt worden, nicht alle Intriguen sich vereinen, um die Republik zu bekämpfen. Nicht nur die Prätendenten, sondern alle Feinde der Republik im Auslande haben sich in diesem Momente verbunden, um gegen die Republik zu konspiriren, um ihren Sturz zu versuchen. (Bravo! auf dem Berge.) Herr Fallox stattet darauf im Namen der Arbeiter-Kommission einen Bericht ab. Sie trägt darauf an, daß mit Ausnahme der Werkstätten für die Frauen binnen 3 Tagen alle Werkstätten aufgelöst werden sollen, daß 3,000,000 zur temporären Unterstützung der Arbeiter verwandt und 5,000,000 Unternehmern vorgeschossen werden sollten, damit selbe im Stande seien, ihre Arbeiten wieder zu beginnen. Herr Trellat berichtet, daß er einer Deputation von Arbeitern die Versicherung gegeben habe, daß man nur die der Hauptstadt fremden Arbeiter entfernen wolle, was nun aber den Antrag auf unverzügliche Auflösung der Werkstätten anlange, so lehne er persönlich die Verantwortung für eine Maßregel ab, die er nicht billigen kann. Der Präsident giebt darauf einige Einzelnheiten über eingelaufene Polizeiberichte Betreffs des Aufstandes, woraus hervorzuheben ist, daß einige Offiziere der republikanischen Garde an der Spitze der Aufrührer mitgestanden und die rothe Republik leben ließen. Auch ist zu erwähnen, daß ein Knabe die Fahne auf der Boulevard-Barrikade weggenommen habe. Auf den Vorschlag mehrerer Repräsentanten, sich zur Verfügung des kommandirenden Generals zu stellen, erklärte der Präsident, wie ihnen dies persönlich freistehe, übrigens werde die Versammlung, wenn es Noth thue, sich auf den Schauplatz der Gefahr begeben. (Beifall.) Die Julidekorirten lassen den Präsidenten die Erklärung überreichen, wie sie bereit wären, für die Republik zu sterben und wie sie daher sich der Kammer zur Verfügung stellten. Der Präsident spricht im Namen der Versammlung dafür seinen Dank aus.

Die Mehrheit des Finanz-Comité's will das Gehalt jedes Mitgliedes der vollziehenden Kommission auf monatlich 5000 Fr. festgesetzt wissen. Nach Mittheilungen des Finanz-Ministers an das Comité hat sich der Bestand des Schatzes vom 24. Februar bis zum 1. Juni von 205,076,182 Fr. auf 80,186,514, d. h. um mehr als drei Fünftel, vermindert.

Paris, 24. Juni. Da die Kommission der vollziehenden Gewalt fortwährend beunruhigende Gerüchte über die Lage von Paris erhalten hatte, so entschloß sie sich, selbst auf die Barrikaden sich zu begeben. Hr. von Lamartine verließ gestern gegen halb 5 Uhr den Palast der National-Versammlung. Auch alle Minister begaben sich nach dem Ort des Kampfes. Es scheint, daß der Aufstand, auf den Boulevards unterdrückt, eine sehr drohende Haltung in der inneren Stadt in den Umgebungen des Stadthauses und beim Grève-Platz annahm. Die National-Versammlung vertagte sich bis acht Uhr. Sie ist in Permanenz, aber da alle Truppen, die den Pallast umgaben, auf den Schauplatz des Kampfes abgeschickt sind, so würde sie nicht mit Sicherheit haben berathen können. Um halb 8 Uhr wurde Paris in Belagerungs-Zustand erklärt und der General Cavaignac zum Oberbefehlshaber aller Streitkräfte ernannt. — Nachschrift, auf außerordentlichem Wege. 5 Uhr Morgens. Paris ist in vollem Schrecken. Der Bürgerkrieg, der gestern begonnen, hat die ganze Nacht hindurch gedauert. Die sämmtliche Bevölkerung ist in Bewegung. Man schlägt unaufhörlich Generalmarsch. Der Aufstand nimmt das linke Seine-Ufer ein, und besonders die Viertel St. Jacques und St. Marceau; mehrere Eisenbahnhöfe sind zerstört. Die National-Versammlung ist in Permanenz. Man hat verschiedene Proklamationen publizirt. Es ist unmöglich zu sagen, welchen Ausgang die Ereignisse nehmen werden. — 7 Uhr. Die Fahne des Aufstandes ist die rothe der Republik. — Die Blätter dieser Partei führen heute früh eine drohende Sprache. In den Vorstädten St. Antoine und St. Martin stehen noch Barrikaden. — 8 Uhr. Es heißt, die Barrikaden der Vorstadt St. Jacques seien genommen, Cavaignac sei mit 20,000 Mann dort vorgedrungen, und man sei dort handgemein. (Obs. Belge.)

Ein geringer Theil der Nationalgarde des Weichbildes, besonders von St. Denis, hat, wie es scheint, die Partei der Aufständischen ergriffen. Schon bei dem neulichen großen Feiern der Eisenbahn-Arbeiter an der Nordbahn hatte sich jene Nationalgarde ebenfalls auf die Seite der Arbeiter gestellt. Schon gestern um 6 Uhr schien sie geneigt, die Abfahrt des Zuges von La Chapelle verhindern zu wollen und hatte die Brücke besetzt, welche sich nahe beim Bahnhofe befindet. Man kann daher vermuthen, daß sie heute Morgen, während die Truppen in Paris beschäftigt waren, sich vollständig des Stationsgebäudes bemächtigt, und die Abfahrt des Zuges um 9 Uhr verhindert hat. Der elektrische Telegraph ist abgeschnitten. In den nördlichen Departements ist Alles ruhig geblieben. Diese sind die einzigen sicheren Nachrichten; al-

les Uebrige ist bloßes Gerücht. **Um 11 Uhr Vormittags (24.)** soll der Aufstand vollständig unterdrückt gewesen sein. Ein anderes Ende dieses Unternehmens läßt sich auch gar nicht erwarten. Das Gerücht, daß Paris in Belagerungszustand erklärt sei, scheint bestätigt. (Indep.)

(Telegraphische Depesche.) **Paris, 24. Juni,** um 3 Uhr Nachmittags. Der Aufruhr dauert fort. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt und die Regierungsgewalt dem General Cavaignac übertragen.

Der Sieg neigt sich auf Seiten der bewaffneten Macht.

Eine zweite telegraphische Depesche, aus Brüssel, den

25. Juni, 4 Uhr Nachmittags, abgegangen, meldet:

Die Exekutiv-Kommission und das Ministerium haben abgedankt.

Eine dritte telegraphische Depesche, datirt Paris,

24. Juni, Abends 8 Uhr, lautet:

Der Kampf hat noch nicht geendet. Die Truppen und die Nationalgarde sind treu geblieben. Cavaignac führt allein das Kommando.

Eine vierte telegraphische Depesche, datirt Paris 25. Juni, 4 Uhr Nachmittags:

Der Kampf hat noch nicht geendet. Seit gestern sind die Aufrührer auf allen Seiten zurückgedrängt, aber besitzen immer noch einen bedeutenden Theil der Stadt. Man hofft den Aufstand bald zu dämpfen.

Schweiz.

Bern, 20. Juni. [Tagsatzung.] Die Siebnerkommission hat wegen der Depesche Luvinis Sitzung gehalten; unser Correspondent vermuthet, derselbe habe confidentielle Mittheilungen gemacht, um die Tagsatzung zu bewegen, zu Gunsten der Lombardei eine eigenössische Armee von 80,000 (?) Mann an den italienischen Grenzen aufzustellen. (?) (D. P. A. Z.)

Italien.

Neapel. [Aufstand der Provinzen. Der König in Angst.] Die römische Pallade meldet nach Mittheilungen von Civitavecchia, 15. Juni: Die in Pizzo gelandete Division unter Nunziante sei von den Aufständischen geschlagen und Nunziante selbst gefangen worden. Sechs Provinzen seien im vollen Aufruhr: die drei Kalabrien, die beiden Apulien und die Basilicata; auch Teramo habe sich erhoben und die königlichen Truppen geschlagen. Ebenso geht es in den Abruzzen los, wo die Romeo und Andere den Aufstand anfachten. Den Sizilianern sei es endlich gelungen, in Kalabrien zu landen. Täglich kämen geschlagene und entwaffnete Truppen nach Neapel zurück. Der König, durch diese Nachrichten geschreckt, habe die Konstitution von 1820, die Wiederherstellung der aufgehobenen Deputirtenkammer und die Uebergabe der Forts an die Nationalgarde angeboten; man habe ihm aber geantwortet: „Es ist zu spät!" Gegen die Absicht des Königs, Neapel zu bombardiren (aus welchem Anlaß?) habe dießmal das Ministerium protestirt. Darauf habe der König auf einem Schiffe seine Pferde und Wägen einschiffen lassen, und man habe die Nachricht verbreitet, der Prinz Ludwig, der am 15. Mai 27 gefangene Nationalgardisten erschießen ließ, sei auf demselben abgereist. Viele jedoch glaubten, König Ferdinand selbst sei fort.

Lokales und Provinzielles.

Ueber die angemessene Auflösung der zwischen den Rustikalbesitzern und den Besitzern der Rittergüter in Schlesien bestehenden Rechtsverhältnisse.

(Amtsblatt.)

In einer Zeit, wo von minder unterrichteten Grundbesitzern, so wie von manchen begeisterten Anhängern politischer Freiheit, die Aufhebung aller Dominial-Lasten als ein Akt der Gerechtigkeit gefordert wird, hält es die unterzeichnete Behörde für ersprießlich, durch Darstellung des wahren Sachverhältnisses, Irrthümern und Mißverständnissen möglichst zu begegnen und den gerechten Weg zu bezeichnen, auf welchem diese Verhältnisse allein einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden können. Es ist nicht zu verkennen, daß die beschleunigte Auflösung der in Schlesien zwischen Dominialbesitzern und Rustikalen noch bestehenden Abhängigkeit zu einer Nothwendigkeit geworden ist.

Es ist nicht mehr allein die segensreiche Beförderung der Landes-Kultur, es ist nach Erlaß des neuesten Wahlgesetzes das allgemeine Wohl aller Staatsbürger, welches die Beseitigung dieser Abhängigkeit, die Verschmelzung von gleichartigen Interessen fordert, welche Dominial- und Rustikalbesitzer später auf das Innigste verbinden müssen.

Gleichwohl muß der heilsame, allgemeine Grundsatz unserer Ablösungsgesetze, alle am Besitz, und nicht an der Person, haftenden Lasten nicht anders als gegen eine mäßige Entschädigung aufzuheben, als der einzig gerechte, billige und moralische Weg angesehen werden, welcher eingeschlagen werden konnte.

Weit verbreitet unter dem minder unterrichteten Publikum ist die irrige Ansicht, als ob die auf bäuerlichem Grundbesitz noch haftenden Lasten und Abgaben in der sogenannten Feudalzeit dem Verpflichteten gewaltsam aufgedrungen worden seien, und ganz besonders glaubt man von der Verpflichtung zu landwirthschaftlichen Diensten (Robotdiensten), daß diese lediglich aus der Leibeigenschaft hervorgegangen und als ein Ueberbleibsel derselben sofort unentgeltlich aufgehoben werden müßten.

Ohne über die Grenzen unserer Provinz hinauszugehen, muß diese Ansicht in Bezug auf Schlesien als vollständig unrichtig und unhistorisch betrachtet werden.

Durch die Bemühungen ausgezeichneter Männer haben wir auch in Schlesien Kenntniß von den speziellen Zuständen der Vergangenheit.

Wir wissen, daß der deutsche Landmann in Schlesien niemals von fremden Herren unterjocht, oder im Kriege dauernd besiegt worden ist. Schon der Fürstentagsschluß vom 1. Oktober 1652 bezeugt uns, daß in Schlesien die Sclaveria oder Leibeigenschaft niemals üblich gewesen ist, und es steht historisch fest, das freie Deutsche die schlesischen Gauen kultivirt haben. Schlesien war nämlich bis in das zwölfte Jahrhundert nach Christi Geburt ein ganz polnisches Land, und nur allmälig im Verlaufe von Jahrhunderten ist es von deutschen Kolonisten, besonders aus Sachsen und Franken, bevölkert worden. Noch befindet sich im Archive zu Breslau ein Theil der Urkunden im Original, welche man bei Gründung der deutschen Dörfer aufzunehmen pflegte, und wir wissen durch dieselben genau, auf welche Weise die heutigen Dienste und Abgaben der schlesischen Rustikalbesitzer entstanden sind.

Theils berufen von den einheimischen Rittern, geistlichen Stiften und zahlreichen Fürsten, theils von freien Stücken zogen die Deutschen ins schlesische Land und erhielten gegen gewisse, fortwährende Abgaben und Dienste und einen kleinen oder gar keinen Kaufpreis Grund und Boden, über den sie meist als freie Eigenthümer schalten, den sie zuweilen aber auch, nach der Sitte früherer Zeit, nur als Nutznießer besitzen und nutzen konnten.

So haben sich die Abhängigkeits-Verhältnisse der schlesischen Rustikalbesitzer von den Rittern, geistlichen Stiften und Fürsten gebildet, so sind sie auf die gegenwärtigen Besitzer der ehemaligen Ritter-, Fürsten- und Stiftsgüter übergegangen.

Nicht Gewalt also, sondern freier Wille ist die geschichtliche Quelle ihrer Entstehung.

Die Gerechtigkeit, welche im preußischen Staate von jeher gegen Reich und Arm ohne Unterschied der Person geübt wurde, hat sich indeß niemals mit dieser allgemeinen Kenntniß früherer Verhältnisse begnügt, wenn es sich darum handelte, die Verpflichtung der Rustikalbesitzer richterlich festzustellen. Von jeher wurde mit der gewissenhaftesten Anwendung der für jeden Staatsbürger geltenden Gesetze nach dem speziellen Rechtstitel gefragt, welcher die Verpflichtung begründet habe, und hier zeigte sich, daß es besonders vier vom Gesetz anerkannte Quellen sind, aus denen die dinglichen Rechte und Verpflichtungen der Landbewohner herfließen:

1) die Käufe und Ueberlassungs-Verträge der Rustikalbesitzer;
2) gesetzlich nachgewiesene Verjährung;
3) die der Provinz Schlesien eigenthümlichen, von Friedrich dem Großen geschaffenen Urbarien, d. h. mit Zuziehung sämmtlicher Interessenten abgeschlossene, höhern Orts geprüfte und vom Könige bestätigte Verträge über alle die Bewohner eines Dorfes unter einander und den Gutsherrn betreffende Rechtsverhältnisse;
4) wohlbegründete Observanz an Orten, wo kein Urbarium besteht. § 136 Tit. 7 Th. II. allgemeines Landrecht.

Es leuchtet ein, daß auf solche Rechtstitel die Pfeiler unseres ganzen Privatrechts-Gebäudes gegründet sind.

Nur die Observanz, ein Ueberbleibsel früherer Zeiten, in denen die Kunst zu schreiben fast ganz unbekannt war, auf die sich aber dessen ungeachtet nicht nur Verpflichtungen, sondern auch bedeutende Berechtigungen der Rustikalbesitzer gründen, ist stets die Quelle vielfacher Prozesse gewesen, weil das Gesetz sich über die Erfordernisse und den Beweis einer solchen Observanz nicht deutlich ausspricht. Es wird eine dringende Aufgabe des Gesetzgebers sein, diesem Zustande der Rechtsunsicherheit durch klare, zweckmäßige Gesetze ein baldiges Ende zu machen. Gleichwohl kann auch hier nicht ohne Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen verfahren werden, und es wird nunmehr klar sein, daß eine unentgeltliche Aufhebung aller am bäuerlichen Besitz haftenden Verpflichtungen und Rechte, soweit sie auf allgemeine, geltende Rechtstitel gegründet sind, nicht erfolgen kann, ohne alles Rechtsbewußtsein zu zerstören, ohne die Rechte der Realgläubiger auf das empfindlichste zu verletzen, ohne das bäuerliche Besitzthum vor jedem anderen Besitzthum auf ganz ungerechte Weise zu bevorzugen.

Eine solche allgemeine, durchgreifende Maßregel erscheint aber auch bei näherer Betrachtung ganz unausführbar, ohne unter den Rustikalbesitzern selbst die ungerechtesten Unterschiede zu machen. Eine vollständige, gegenseitige Aufhebung aller zwischen den Rittergutsbesitzern und den bäuerlichen Grundbesitzern bestehenden Berechtigungen und Verpflichtungen würde sehr viele Rustikalbesitzer außerordentlich in Nachtheil bringen. Abgesehen von den mitunter sehr werthvollen, unabgelösten Hutungs-, Gräserei-, Brennholz- und Bauholz-Berechtigungen der Rustikalbesitzer, stehen in vielen Gegenden von Niederschlesien selbst die dienstpflichtigen Dreschgärtner so hoch im Lohne, daß sie nach Aufhebung der Dienste und bisherigen Belohnungen mitunter noch 5 bis 6 Thaler jährliche Renten als Entschädigung für die aufhörenden Dienstbelohnungen (Mandel und Hebe) von der Gutsherrschaft herausbekommen, während in andern Gegenden, zum Beispiel im Neisser und Grottkauer Kreise, wo die Belohnungen geringer sind, die Dreschgärtner bei der Dienst-Ablösung eine Rente von 5 bis 10 Thaler an die Gutsherrschaft zu zahlen haben.

Es frägt sich also, was kann gerechter Weise geschehen, um die als nothwendig anerkannte Auflösung der die Rustikalen noch belastenden Abhängigkeits-Verhältnisse möglichst schnell zu bewirken.

Hier muß man sich zuvörderst klar machen, worin diese Abhängigkeit noch besteht. Abgesehen von der Patrimonial-Gerichtsbarkeit und der Dominial-Polizei, welche außerhalb des Geschäftskreises der königlichen General-Kommission liegt, bieten sich gegenwärtig, nachdem fast überall die großen Acker-Separationen, Spanndienst-Ablösungen und Eigenthums-Regulirungen beendet sind, hauptsächlich folgende Verhältnisse als Gegenstände der Ablösung dar:

1) Die sehr bedeutenden Brennholz-, Nutzholz- und Bauholz-Berechtigungen, die Waldstreu-, Hutungs- und Sichelgräserei-Berechtigungen der Rustikalbesitzer, besonders in Oberschlesien und in der Lausitz.
2) Die bisher wegen der Verordnung vom 13. Juli 1827 noch nicht angegriffenen Eigenthums-Regulirungen, welche alle uneigenthümlich nur zum Nutzungsrechte besessenen Stellen unter 25 Morgen Ackerland im Bezirk der oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft, im Ujester Halt und im Kreuzburger Kreise in sich begreifen.
3) Die Dienste und Abgaben der mit Mandel und Hebe belohnten Dreschgärtner.
4) Die wenigen noch bestehenden Diensttage, die Geldzinsen und Naturalabgaben der Bauern, Freigärtner und Häusler.
5) Die Zinsen, Abgaben und gewerbliche Leistungen der Müller, Kretschmer und Schmiede auf dem platten Lande.
6) Die Laudemien, Markgroschen und Verreichsgebühren.

Es versteht sich von selbst, daß die mit dem Vorrechte vor allen Hypothekenschulden vom Gesetze beliehenen Geldzinsen der bäuerlichen Grundbesitzer ohne Vernichtung alles Kredits und ohne Erschütterung des Eigenthums nicht angegriffen werden können

Wegen der übrigen noch bestehenden Rechte und Verpflichtungen ist bereits von dem königlichen Ministerium öffentlich Zusage ertheilt worden, daß wegen billiger und schleuniger Abwickelung dieser Verhältnisse den künftigen Vertretern der Nation angemessene, verbessernde Gesetzes-Vorschläge werden vorgelegt werden.

Die Vertreter der Nation werden im Einverständnisse mit dem königlichen Ministerium bei Erlaß dieser neuen Gesetze dafür Sorge tragen, daß die Ablösung mit Berücksichtigung des Zusammenhanges mancher Abgaben mit dem durch die Gewerbeordnung frei gewordenen Gewerbebetrieb, so wie mit der in Aussicht stehenden Veränderung in der Gerichtsverfassung auf der Grundlage der Gerechtigkeit bewirkt wird, daß der Geschäftsgang vereinfacht und beschleunigt wird, daß die Entschädigung eine mäßige und billige ist, und daß nach Verwandlung aller noch bestehenden Dienste und Naturalabgaben in eine Geldrente jede bleibende Abhängigkeit des bäuerlichen Grundbesitzes von den Rittergütern endlich ganz aufgehoben wird.

Auf diese Weise, können wir mit Grund erwarten, wird zum Besten der allgemeinen Wohlfahrt und zum Gedeihen der seit Emanirung der Ablösungsgesetze bereits unendlich geförderten Landeskultur die vollständige Abwickelung der noch bestehenden Abhängigkeitsverhältnisse der bäuerlichen Grundbesitzer binnen wenigen Jahren erreicht werden.

Wir richten daher an alle hierbei noch interessirten Rustikalbesitzer die dringende Mahnung, mit Ruhe und würdiger Mäßigung dem Fortschreiten einer Gesetzgebung entgegen zu sehen, der sie bereits so unendlich iel zu verdanken haben. Wir erwarten, daß der Ru-

stikalstand, vor allen andern bisher ausgezeichnet durch einfache Redlichkeit, der Nation den Beweis geben wird, daß er Wahrheit und Recht, Gesetz und Ordnung als die heilige Grundlage jeder wahrhaften Freiheit über Alles zu ehren und zu achten weiß, und wollen nur noch schließlich durch nachfolgende amtliche Uebersicht dem Unkundigen die Ueberzeugung verschaffen, was für segensreiche Erfolge in dieser wichtigen und ernsten Angelegenheit durch die angestrengte, oft ungerecht verkannte Thätigkeit der Behörden seit Erlaß der Ablösungsgesetze bereits erreicht worden sind.

1. Seit dem Jahre 1811 bis zum Ende des Jahres 1846 sind im Bereiche der königlichen General-Kommission für Schlesien auf Grund des Regulirungs-Ediktes vom 14. September 1811 4639 Nutznießer zu freien Eigenthümern ihrer Stellen umgewandelt worden. Ihr freies Eigenthum umfaßt 171,237 Morgen Land. Der Werth ihrer freien Höfe beträgt 2,248,185 Thaler. Dabei sind sie befreit worden:

a) von 733,380 Spanndiensttagen,
b) 182,271, Handdiensttagen.
Gleichzeitig wurden dabei
c) 629.752 Morgen Forst servitutsfrei,
d) 34 Schulstellen verbessert, 7 neue Vorwerke, 8 neue Höfe und 16 neue Familien-Etablissements gegründet.

2. In dem Zeitraume von 1811 bis Ende 1846 wurden in Schlesien gleichzeitig auf Grund der Ablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821:

a) 62 643 zins- und dienstpflichtige, eigenthümliche Rustikalstellen, und 248 dienstpflichtige Dominien von 1,348,968 Spanndiensttagen und 5,738,076 Handdiensttagen befreit,
b) dabei wurden andere Abgaben in Naturalien oder Geld, auch Laudemien u. dgl. für 659,575 Thaler Kapital, 58,293 Thaler jährliche Geldrente, 14,728 Scheffel jährliche Kornrente und 12,514 Morgen Landentschädigung abgelöst und nebenbei 102 Schulämter verbessert, 21 neue Vorwerke, 22 neue Höfe, 97 neue Familien-Etablissements gegründet.

3. In demselben Zeitraum von 1811 bis Ende 1846 wurden außerdem auf Grund der Gem. Theil. O. vom 7. Juni 1821 in Schlesien

a) 3586 Dominien, 27,004 Bauern, 71,042 Gärtner und Häusler mit 1,785,715 Morgen Land vollständig separirt,
b) außerdem aber 1,765,075 Morgen Acker, 151,275 Morgen Wiese, 62,847 Morgen Hutung und 1,647,298 Morgen Forst, in Summa ad b. 3,626,496 Morgen Land, von allen Holz-, Streu- und Hutungs-Servituten befreit.
c) Gleichzeitig wurden bei dieser Gelegenheit 938 Schulämter verbessert, 79 neue Vorwerke, 219 neue Höfe und 2881 neue Familien-Etablissements gegründet.

Breslau, den 9. Juni 1848.
Königliche General-Kommission für Schlesien.

**** Breslau**, 28. Juni. Der heutige Nachmittagszug der Oberschlesischen Bahn brachte 200 Mann Kriegs-Reserven der Garde-Regimenter. Dieselben sind nach Schleswig bestimmt. In Wien findet heut große Musterung der Nationalgarden statt. Die Vollmacht des Erzherzogs Johann ist eine unbedingte. Der Ausfall der Wahlen für die österreichische National-Versammlung wird nach der Meinung von Reisenden nicht günstig sein, weder in Beziehung auf Farbe, noch auf Intelligenz.

Bescheidene Anfragen an die General-Landschaft.

Die Besitzer bepfandbriefter Güter der meisten Kreise der hiesigen Provinz haben bei der General-Landschaft darauf angetragen, daß in Betracht der drückenden Zeit, in der schlechten Aussicht für den Wollmarkt, die Johanni-Zinsen gestundet und später in mäßigen Terminen nachgehoben werden möchten. — Der Antrag soll kurzweg abgelehnt worden sein. — Dies war nicht erwartet worden. Man fragt sich jetzt, ob es nicht gerade gegenwärtig an der Zeit sei, daß die Landschaft ihre Bestimmung als Kredit-Institut für den Grundbesitz werkthätig hätte an den Tag legen sollen? Man fragt sich, was denn der bedeutende, lediglich aus Ueberschüssen von den Beiträgen der betheiligten Grundbesitzer zu den Verwaltungs-Kosten aufgesammelte Fonds, der beinahe zwei Millionen Thaler beträgt, solle, wenn man nicht in Zeiten der Noth, wie wahrlich die unsrigen sind, den Besitzern, die ihn aufgebracht haben, damit zu Hilfe kommen will! — Ferner, welche Zwecke man mit dem Fortschreiten der Anhäufung eines so großen Corporations-Vermögens verbinden könne und ob den Behörden, welche dasselbe verwalten, ohne öffentlich Rechenschaft abzulegen, die Disposition darüber zustehe und ob ihnen nicht, wenn sie selbstständig zu handeln Bedenken tragen, die moralische Verpflichtung aufliege, in Zeiten der Bedrängniß unter Vorlegung der Nachweise über den Bestand dem vorgesetzten Ministerium Verwendungs-Vorschläge zum Besten der betheiligten Grundbesitzer, zur Erleichterung in der Ausgleichung gutsherrlicher und bäuerlicher Verhältnisse und in der künftigen besseren Stellung der Hofegärtner, die im allgemeinen Interesse liegt und ebenso wichtig für den Besitzer bepfandbriefter Güter als den Gärtner selbst ist, zu machen.

Eine Aufklärung über diese Fragen durch die General-Landschaft auf dem Wege der Oeffentlichkeit bedarf gewiß nur einer leisen Anregung, um sie zu veranlassen.

Breslau, 28. Juni. [Ein Raubversuch. — Diebstahl bei Rosenthal. — Exceß.] Es ist wahrlich wohl an der Zeit, daß ernstlich an die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit gegangen wird, denn abgesehen von den vielen Bränden, welche offenbar das Werk ruchloser Hände sind, kommen auch noch andere Angriffe gegen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums vor, welche gewiß alle Beachtung verdienen. Hier ein Beispiel davon: Am 25. d. M., Sonntags, ging ein hiesiger Tischlermeister nach Scheitnig spazieren. Unterwegs wurde er plötzlich von drei Mannespersonen und einem Frauenzimmer angehalten und gegen ihn ein förmlicher Raubversuch gemacht. Er wurde mit Gewalt am Halse gefaßt und der Versuch gemacht, ihm Uhr und Börse zu rauben. Es gelang dies den Räubern jedoch nicht, vielmehr dem auf diese Art Angefallenen sich den Händen seiner Angreifer zu entziehen. Gegen einen hiesigen Hutmachermeister und gegen einen Hutmachergesellen, welche denselben Weg nahmen, wurden ganz gleiche Raubversuche ausgeführt. Auf die Anzeige der genannten drei Personen wurden die Räuber verfolgt und alle wirklich eingefangen und zur Haft gebracht. Alle drei sind junge kräftige Menschen in dem Alter von 22 bis 27 Jahren, und der Polizeibehörde, eben so wie das bei der That complicirte Frauenzimmer, wohlbekannt. — Am 23. d. hatten sich vier Männer auf der Chaussee nach Rosenthal auf einen Kirschbaum begeben, und ließen sich hier, ohne sich durch die Dazwischenkunft des Wächters stören zu lassen, die Kirschen sehr gut schmecken. Erst als ein Wagen mit Fellen beladen vorbeikam, ließen sie von dem Plündern des Kirschbaumes ab, keineswegs jedoch aus Furcht, sondern nur, um bei dem Wagen bessere Beute zu machen. Denn bald darauf wurde einer derselben gesehen, wie er ein Packet Felle von dem Wagen wegtrug. Es wurde hiervon sogleich einem Gensd'armen Anzeige gemacht, der die Spur des Diebes augenblicklich verfolgte, und dem es auch gelang, den Thäter mit den gestohlenen Fellen festzuhalten, als derselbe gerade in ein Haus in der Nikolaistraße verschwinden wollte. — Ein anderer Exceß fand am Vormittage des 26. am Viehmarkte statt. Dort hatten einige Tagearbeiter einem Bauer, wie man erzählt, der am Roß- und Viehmarkte einige Ochsen aufgetrieben hatte, diese wegfahren wollen. Der Bauer aber hatte sich dies nicht gefallen lassen und mit der Peitsche zugehauen. Darüber war ein großer Exceß entstanden. Die Tagearbeiter hatten sich von den benachbarten Plätzen Succurs geholt und nun erschienen wohl hundert Tagearbeiter, welche über den Bauer herfielen und denselben mißhandelten. Die anwesenden Gensd'armen, Polizeibeamten und Constabler eilten zwar sogleich herbei, um den Bauer zu schützen und den Exceß zu beseitigen. Bei der großen Anzahl der Tumultuanten aber gelang ihnen dies nicht. Der Mann wurde ganz grob gemißhandelt und ihm sogar die Kleider in Fetzen vom Leibe gerissen. Auch die Beamten waren in Gefahr, gemißhandelt zu werden. Es blieb daher weiter nichts übrig, als aus der Stadt Bürgerwehr zur Unterstützung herbeizuholen. Dies geschah denn auch. Als dieselbe aber erschien, war der Tumult bereits beendet und mußte dieselbe unverrichteter Sache wieder heimkehren. Unbedenklich wird durch solche Auftritte Breslau in jeder Beziehung vielfach benachtheiligt! (Bresl. Anz.)

1. Breslau, 28. Juni. [Sattler's Cosmoramen.] Hr. Sattler hat die dritte Abtheilung seiner Cosmoramen aufgestellt, und uns wiederum wie mit den beiden früheren überrascht und erfreut. Wer nur einigermaßen Sinn für darstellende Kunst besitzt, wird sich von Sattler's Bildern als Kunstgegenständen gefesselt fühlen, und wer ohne jenen Sinn ist, nicht wenigstens in den herrlichen Ansichten reichen Genuß finden. Denn alle sind sie mit einem so lebendigen Colorit übergossen und mit einem so feinen Sinn für charakteristische Einzelnheiten dargestellt, daß man sich in ihrem Anblick unwillkürlich verliert. Wenn uns z. B. der größte Seehafen Englands in Portsmouth vorgeführt wird, so bekommen wir den vollständigsten Ueberblick, Wasser, Luft, Licht, Schiffe bis in's kleinste Detail nüancirt, so daß wir in der That eine Anschauung von dem großartigen Bilde eines Seehafens gewinnen. Eben so verhält es sich mit den Ansichten von den Städten und Plätzen. Man glaubt nur hinuntersteigen zu dürfen, um sich mit den Leuten begrüßen, in die Gebäude hineingehen zu können. Naturansichten, wie z. B. die Aussicht von dem fürstlich schwarzenbergischen Parke zu Aigen u. a. sind voll üppigen Naturlebens. — Wir vermögen nicht einzelne Bilder dieser dritten Aufstellung noch besonders hervorzuheben, da sie sämmtlich von vorzüglicher Schönheit sind, und wollten wir mit diesen wenigen Zeilen die Leser nur aufmerksam gemacht haben, sich den Genuß dieser Cosmoramen nicht entgehen zu lassen.

Theater.

Von den Vorstellungen in der jüngsten Zeit ist nur die von „Wallensteins Lager" hervorzuheben. Das gute Ensemble in dieser Vorstellung konnte nicht verfehlen das ächt dramatische Lebendigkeit des Gedichts an's Licht treten zu lassen, wenn auch anderseits manches Pikante zur Erde gefallen, und der kriegerische Geist des Stückes nicht von allen Darstellern genugsam erfaßt worden ist. Allein es ist eine alte Wahrheit, daß ein gutes Zusammenspiel einzelne Schwächen vergessen macht, und wollen wir hoffen, daß sich die Darsteller dessen auch fernerhin befleißigen werden.

Von Gästen hätten wir zunächst Fräulein Bossenberger zu erwähnen. Dieselbe soll für das Fach einer ersten Liebhaberin engagirt werden. Sie als solche zu beurtheilen ist uns aber bisher noch keine Gelegenheit geboten worden. Denn weder „Armande" im „Urbild des Tartüffe" noch der junge „Arlouet" in „Voltaire's Ferien" können einen Maßstab für das Urtheil geben. Die Erscheinung der Darstellerin ist nicht uninteressant; ihr Organ dagegen will uns für eine erste Liebhaberin viel zu schwach bedünken. Wir werden nicht unterlassen, sobald Frl. B. in einer größeren Rolle aufgetreten sein wird, den Lesern unsere Ansicht mitzutheilen.

Hr. Mähl aus Kassel hat mit seinem wirklich graziösen Tanze den lebhaftesten Beifall errungen, und wäre sein Engagement ein bedeutender Gewinn für die Bühne. —

Das Repertoire der jüngsten Tage bot nur geringes Interesse, was wir jedoch dem Verloosungsgeschäfte zuschreiben. Dieses ist nun beendet, und so dürfte das Repertoire wohl auch etwas lebendiger werden. — 1.

† = Hirschberg, 26. Juni. [Freuden-Feuer. — Mordversuch. — Kartoffelkrankheit.] „Auf den Bergen ist Freiheit!" das weiß jeder, der unser Gebirge besuchte. In Folge eines Aufrufs in den Breslauer Zeitungen flackerten gestern von verschiedenen Bergen unseres schönen Gebirges, als Zeichen der Vereinigung „Freudenfeuer" lustig gen Himmel, trotz des starken Regenwetters. — Leider hat sich auf unserem Gebirge ein trauriger Vorfall ereignet, der sehr lebhaft an die Abruzzen erinnert. Ein reisender Kaufmann aus Jauer, begleitet von einem Gebirgsführer, wurde den 20. d. M. von einem Räuber (ein hier durchaus seltener Vogel, auf den stark Jagd gemacht wird) mit den Worten — „Geld oder Blut!" — angefallen, und, als der Gebirgsreisende entfliehen wollte, geschossen und beraubt. Der Führer verhielt sich bei der ganzen Sache passiv, und meldete im Thale den Vorfall, worauf der Unglückliche, stark Verwundete nach Giersdorf getragen, und einstweilen in die Scheune des Müllers gelegt wurde, in welche kurz darauf der Blitz schlug und zündete. Der Führer, bei dem übrigens noch aus früheren Zeiten fünf ähnliche Fälle vorliegen, und welcher durch viele Nebenumstände sich dringenden Verdachtes schuldig gemacht, ist vorige Woche verhaftet worden. An einem Aufkommen des Verwundeten wird gezweifelt. — Die sich bestätigende Nachricht, daß schon jetzt wiederum das Kartoffelkraut und somit viel eher als in den früheren beiden Jahren anfängt „abzusterben" und zu dorren, erregt viel Bekümmerniß und Sorge, welche jedoch bei der außerordentlich guten Ernteaussicht des Roggens eine nochmals eintretende Kartoffelkrankheit weniger furchtbar als früher erscheinen läßt. Ein auf einem benachbarten Dorfe wohnender alter Mann von 93 Jahren erzählte mir gestern, daß in seiner Kindheit er auch von einer ähnlichen Kartoffelkrankheit viel hätte erzählen und „lamentiren hören", und daß, als dann die Linden auch krank geworden und „blasse Blätter" bekommen hätten, in dem Maße, als die Krankheit der Linden zugenommen, die der Kartoffeln abgenommen habe. Zu meinem größten Erstaunen bemerkte ich, als mich der Mann aufmerksam gemacht hatte, daß sich bei uns viele derartige kranke Linden vorfinden.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 27. Juni Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
H. Ziche aus Tschicherzig,	Roggen	Tschicherzig	Breslau.
Thomas aus Dyhernfurth,	Güter	Glogau	dto.
Andrä aus Magdeburg,	dto.	Magdeburg	dto.
S. Schwarz aus Frankfurt,	Spiritus	Frankfurt	dto.

Inserate.

Stadtverordneten-Versammlung

am 29. Juni, Nachmittag 4 Uhr.

Verzeichniß der wichtigsten Gegenstände der Berathung.

1) Prüfung der Wahlen der neuen Stadtverordneten und Stellvertreter.
2) Wahl der Schiedsmänner für 16 Bezirke.
3) Wahl neuer Mitglieder für mehrere Deputationen.
4) Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.
5) Anträge, die Ober-Bürgermeister-Wahl betreffend.
6) Antrag betreffend: Stadt-Pfandbriefe, Hypotheken-Wesen und Rückversicherungen.
7) Antrag auf Emanirung eines Moratorien-Gesetzes.

Gräff, Vorsteher.

Das Volk ist reif für die Freiheit!

sagen ihm seine Schmeichler. — Wie äußert sich diese Reife? — Etwa dadurch, daß es seine selbst gewählten Abgeordneten verhöhnt und verfolgt, oder daß es sich von jedem Buben durch Ueberredung oder Geld zu Gewaltthätigkeiten und zu Störungen der Ruhe verleiten läßt? — Das sind gewiß keine Zeichen politischer Reife! — Denn das Volk allein ist reif für die Freiheit, und kann frei sein, welches unerschütterliche Achtung für Gesetz und Ordnung hat. Jede rohe, jede unedle Leidenschaft bringt ihm neue Ketten, wenn es auch alle alten zersprengte. — Eine edle Leidenschaft giebt es, die ein Volk schnell zur Reife für die Freiheit erheben kann! Das ist die Vaterlandsliebe, diese aufopfernde Liebe für das Ganze, dessen kleiner Theil wir sind, die uns gern Gut und Blut zu seinem Wohle hingeben, die unsere eigene Befriedigung uns in dem Glück, dem Ruhm, der Macht des Vaterlandes finden läßt. — Wo diese lebendig wirkt, da wird Freiheit sein! — Was sehen wir aber hier, was sehen wir in ganz Deutschland? Gerade bei den sogenannten Freiheitsmännern auch kein Funken von Vaterlandsliebe. Sie wollen den Sinn für diese im Volke nicht wecken; sie bemühen sich nur, die Arbeiter mit ihrer Lage zu verfeinden, sie gegen die Besitzenden aufzustacheln, sie von der Arbeit zu entwöhnen, um sie dadurch zu willenlosen Werkzeugen ihrer selbstsüchtigen Zwecke zu machen. — Diese schlecht verhüllten Zwecke sind nichts anderes, als der Umsturz alles Rechts und aller Gesetzlichkeit, um selbst das Ruder ergreifen zu können, und dann alle, selbst die Arbeiter, zu knechten, gelegentlich auch wohl mit dem Raube davon zu ziehen. — Die Mittel sind ihnen gleich. — Reichen die Fäuste der Arbeiter nicht hin, dann rufen sie, wie Hecker, Struve, Herwegh ꝛc., die Hülfe Fremder herbei, dann verrathen sie ihr Vaterland seinen Feinden, schimpfen auf die fremden Truppen (die deutschen) und begrüßen Franzosen und Polen als Brüder, die nur Deutschlands Schwächung, seinen gänzlichen Untergang vielleicht im Auge haben. — Sie, welche die Lenker eines Volkes, das nach Einheit und Freiheit strebt, sein wollen, erkennen es ganz, daß so wie ein Mann nur durch eigenen Fleiß und eigene Anstrengung zu einer ehrenvollen und selbstständigen Stellung in der menschlichen Gesellschaft gelangen kann, ein Volk gleichfalls allein aus sich selbst ohne fremde Hülfe eine rühmliche Entwickelung zu erringen vermag, daß jede fremde Einmischung zur Knechtschaft führt. — Aber was liegt diesen Freiheitshelden daran! — Hoffen sie doch unter einem französischen Proconsul ihr Schäfchen zu scheeren, und von den durch fremde Bajonnete dem Volke abgepreßten drei- und vierfachen Abgaben einen Theil in ihre Taschen fließen zu sehen. — Und diesen Männern, deutsches Volk, giebst Du Gehör, diese erwählst Du zu Deinen Vertretern, diesen huldigst Du als Deinen Leitern — Du willst frei sein und rufst Fremde herbei, Du willst frei sein und stößt den Vertheidigern Deiner Grenzen meuchelmörderisch den Dolch in den Nacken. Du willst frei sein und verhöhnst die, welche ruhmvoll für das Vaterland kämpfen, und plünderst mit blutschänderischer Hand die alten Denkmale des Ruhmes Deiner Väter! — Der Italiener im Kampfe mit einem immer noch furchtbaren äußern Feinde verschmäht fremde Hülfe, der französische Pöbel sieht sich selbst geehrt in den Zeichen der Tapferkeit, die vor kürzerer oder längerer Zeit die Soldaten seines Volkes erkämpften, und vertheidigt sie mit eifersüchtigem Muthe. — Aber das deutsche Volk weiß von solchen Gefühlen nichts! — Zu wiederholten Malen hat es davon Zeugniß abgelegt, daß es in den Sumpf der Rohheit, der Selbstsucht und der Gefühllosigkeit für des Vaterlandes Ehre versunken ist. O Schande über sie! — Aber noch mehr Schande für die Lenker des rohen Haufens hier und in ganz Deutschland! —

G. v. R.

Zurückweisung einer falschen Anklage.

In Nr. 146 dieser Zeitung ist ein Artikel über die Gnadenberger Konferenz veröffentlicht, welcher dieselbe in falschem Lichte darstellt. Eine Aufhebung der bisherigen Union ist in Gnadenberg als Thatsache **nicht** erfolgt. Man hat sich dort allerdings auf die augsburgsche Konfession von 1530, als auf die Grundlage der evangelisch-lutherischen Kirche gestellt, aber damit hat man nur das auch innerhalb der Union anerkannte Recht der lutherischen Kirche festgehalten, wie es der 3. Satz der Besprechungen in Gnadenberg deutlich aussagt. Das Recht des Bekenntnisses ist in der bestehenden Union verbürgt, so wie auch das Sonderbestehen der reformirten Gemeinden in Groß-Thabor und Hussinetz anerkannt worden ist. Will man nun denen, welche auf diesem zu Recht bestehenden Bekenntnisse bleiben wollen, eine Vereinbarung auf dieser rechtmäßigen Grundlage verargen? Traten doch auch diejenigen, welche von diesem Bekenntnisse ab sehen wollen, zum Theil schon vor der Gnadenberger Konferenz unter Mitwirkung eines Mitgliedes des Stadt-Consistorii zusammen und man ließ sie ruhig gewähren. Man bedenke doch ernstlich, daß die vom Bekenntnisse Abweichenden eine Neuerung beginnen und eine Spaltung verursachen, nicht aber diejenigen, welche an dem guten alten zu Recht bestehenden Bekenntnisse unter Gottes Beistande festzuhalten entschlossen sind, und daß es nicht blos das Recht, sondern auch die heilige Pflicht der kirchlichen Behörden ist, diesen Bekenntnißtreuen ihr gutes altes Recht zu wahren. Die Herren Konsistorialräthe Grupp und Wachler haben sich also keines Tadels, sondern vielmehr dankbarer Anerkennung durch ihre Theilnahme an der Sicherstellung dieses guten Rechtes der evangelischen Kirche werth gemacht. Dasselbe gilt von dem rechtlich begründeten und vollkommen gesetzmäßigen Ordinationsverfahren des Herrn Generalsuperintendenten Hahn, welches seit Jahren besteht, die gegenwärtigen Verhältnisse also weder vorbereiten noch berücksichtigen konnte. Eine nothwendige Kirchenspaltung ruft dies Verfahren nicht hervor, eine solche würde vielmehr dann entstehen müssen, wenn das gute Bekenntniß der evangel. Kirche dem bestehenden Rechte entgegen, nicht beachtet oder gar verworfen würde. — Der verstümmelt angeführte 8. Satz für die Gnadenberger Konferenz spricht von einer **„in der Folge“** sich ereignenden Aufhebung der bisherigen Union. Dies ist eine Ansicht, über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit die Zukunft entscheiden wird. Wer in aller Welt aber hat denn besonders in dieser Freiheit das Recht, irgend einem Menschen oder irgend welche Konferenz zu verhindern diese einfache unverfängliche Ansicht auszusprechen, es ist ja nicht ein Schritt, den man thut, sondern nur eine Ansicht, die aber wohl begründet ist, da man doch nicht Alles in der bisherigen Union wird gut heißen wollen. Nun aber hat die Gnadenberger Konferenz auch nicht ein mal diese Ansicht zu der ihrigen gemacht; aus Mangel an Zeit wurde theils zum Leide theils wohl zur Freude der Anwesenden über diesen Punkt nicht debattirt. Wie also kann man berechtigt sein von diesem Punkte aus die Gnadenberger Konferenz anzugreifen? Oder will man der zu Recht bestehenden kirchlichen Ueberzeugung jedes Geltendmachen ihrer selbst wehren? Dieser Ungerechtigkeit wird man sich in dieser Zeit der Freiheit doch nicht schuldig machen wollen.

Ein Mitglied der Gnadenberger Konferenz.

Die in dem Correspondenz-Artikel aus Posen vom 19ten d. M. enthaltene Mittheilung: der Unterzeichnete habe bei seiner Ankunft aus Berlin die Nachricht mitgebracht, daß die Trennung des überwiegend polnischen Theiles der Provinz Posen von dem deutschen und die Reorganisation desselben in Zweifel gestellt sei, entbehrt eben so, wie die Absendung eines darauf erfolgten Protestes von Seiten des deutschen Central-Comité's hierselbst jeden Grundes.

Posen, 27. Juni 1848. **Dr. Barth.**

Seit unserer letzten Bekanntmachung sind für die Armen unserer Gegend neuerdings eingegangen: Vom Frauen-Verein zu Brieg 22 Rtl. 4 Sgr. (im Ganzen also 165 Rt. 25 Sgr. 11 Pf.) Durch den Pastor Hoffmann in Münsterberg 9 Rtl. 10 Sgr. Von dem Pastor Lange in Waldenburg 1 Rtl. Vom Magistrat zu Görlitz 25 Rtl. Durch Hrn. v. Uechtritz aus Lauban 46 Rtl. 10 Sg. 3 Pf. Vom Hrn. Superintendenten Gräve in Steinkirch 2 Rtl. Von der Loge Glück auf zur Brudertreue in Waldenburg 5 Rtl. Aus Ziegenhals ungenannt (Siegel J. G.) 1 Rtl. Von Frau v. H. aus Breslau 1 Rtl. — An Naturalien: Von Hrn. Däsler auf Nieder-Schellendorf bei Haynau 4 Sack Gerste, 3 Sack Korn. — An Kleidungsstücken: Vom Frauen-Verein in Brieg 94 Stück. Von Frau v. H. in Breslau 8 Stück. Von Familie K. in Breslau 28 Stück. Aus Breslau ungenannt 16 Stück. Von E. aus Wohlau 5 Stück. Von Dr. A. T. aus Hoyerswerda 29 Stück.

Indem wir im Namen der leidenden Empfänger für diese milden Gaben den wärmsten Dank sagen, bitten wir bei dem wachsenden Elend dringend, uns auch ferner mit gütigen Gaben zu bedenken und geneigt zu berücksichtigen, daß der Verein in Reichenbach zwar einen gleichen Zweck verfolgt, jedoch mit uns nicht in Verbindung steht.

Wüstewaltersdorf, den 27. Juni 1848.

Reimann, Pastor. G. A. Haupt. J. E. Seppelt. Carl Haupt.

Aufruf nach Hilfe

für die

Abgebrannten in Friedland O.-S.

Unser armes Städtchen ist am 24. d. Mts. von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. In einer halben Stunde hatten sich die verzehrenden Flammen über 29 Besitzungen verbreitet. 55 Familien mit 246 Seelen jammern im Elende und rufen nach Hilfe, nach schleuniger Hilfe. Möchte der Jammerruf Herzen nah und fern zu thätiger Bruderliebe erwecken. Unterstützung von Auswärts thut dringend Noth, da der Ort selbst bei seiner bekannten Armuth fast gar keine darbieten kann.

Das unterzeichnete Comité wird jegliche Gabe mit innigstem Danke zur gewissenhaften Vertheilung annehmen.

Friedland O. S., den 26. Juni 1848.

Bötticher, Wirthschafts-Inspektor. Ermisch, Bürgermeister. Fleischer, Wundarzt I. Klasse. Graber, Gerbermeister. Hoffmann, Aktuarius. Kolde, ev. Pfarrer. Loreck, Kapellan. Rieger, Schuhmachermeister. Smolnitzky, Erzpriester. Smy, Inspektor.

Gütige Geldbeiträge für die Verunglückten wird auch sehr gern übernehmen

die Expedition der Breslauer Zeitung.

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag den 2. Juli leitet hierselbst des Vormittags um 11 Uhr in der Bernhardinkirche den Gottesdienst und die allgemeine Abendmahlsfeier der Prediger Hofferichter; des Mittags um 3 Uhr predigt in der Armenhauskirche der Kandidat Glatz, an demselben Tage in Auras der Prediger Vogtherr, der Prediger Wagner in Lüben und Montag den 3. Juli der Prediger Vogtherr in Wohlau.

V.

Bei der am 27. Juni beendeten Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

ein Hauptgewinn à 150 Rthlr. Nr. 3535.

ein Hauptgewinn à 80 Rthlr. Nr. 5280.

ein Hauptgewinn à 50 Rthlr. Nr. 1568.

Gewinne a 25 Rthlr. Nr. 512. 758. 1925. 2038. 2832. 2930. 4849. 5277. 5484. 5907.

Gewinne à 20 Rthlr. Nr. 815. 3276. 4933. 5801.

Gewinne à 10 Rthlr. Nr. 37. 843. 1039. 1448. 1658. 2367. 2529. 30. 3243. 4269. 4411. 4685. 4843. 5055. 5343. 74. 5408.

Gewinne à 6 Rthlr. Nr. 3. 76. 106. 51. 94. 386. 701. 891. 1086. 1298. 1680. 1806. 1986. 2082. 2125. 2581. 2877. 2970. 3023. 3171. 3336. 3431. 70. 3637. 40. 4014. 4167. 4448. 64. 4692. 99. 4780. 4818. 88. 4926. 5066. 5132. 5206. 59. 5363. 5413. 5521.

Gewinne à 5⅓ Rthlr. Nr. 75. 192. 247. 77. 81. 330. 33. 82. 486. 521. 78. 601. 761. 855. 90. 94. 1008. 44. 1128. 1224. 44. 1387. 1411. 43. 50. 93. 1620. 1708. 82. 1900. 80. 2444. 49. 80. 2589. 2648. 2880. 2965. 3129. 63. 64. 80. 3217. 77. 96. 3366. 73. 3406. 11. 37. 3532. 43. 79. 81. 3740. 44. 45. 71. 3854. 3979. 98. 4033. 45. 87. 4184. 4232. 98. 4546. 94. 4858. 81. 5084. 5222. 5328. 51. 85. 5446. 85. 5579. 5688. 5776. 5904. 24.

Gewinne à 3⅓ Rthlr. Nr. 22. 38. 72. 168. 214. 57. 58. 61. 64. 82. 89. 341. 98. 400. 14. 52. 62. 519. 28. 47. 49. 68. 657. 757. 89. 806. 8. 47. 65. 948. 1026. 66. 1242. 55. 92. 1315. 88. 1469. 1512. 17. 21. 37. 52. 1715. 89. 1809. 27. 36. 55. 1912. 57. 2239. 58. 90. 97. 2329. 34. 58. 65. 97. 2477. 84. 2578. 2731. 46. 85. 2899. 2953. 55. 3078. 83. 87. 3270. 3306. 42. 79. 3432. 61. 3524. 39. 97. 3600. 9. 32. 41. 3770. 80. 3820. 85. 3909. 35. 54. 4034. 92. 4113. 14. 82. 98. 4201. 34. 37. 68. 4341. 51. 57. 4421. 33. 35. 75. 4581. 96. 4678. 4741. 62. 4806. 61. 74. 5001. 9. 20. 23. 37. 39. 67. 73. 76. 79. 5127. 59. 71. 78. 5203. 43. 90. 5306. 17. 37. 79. 5457. 87. 5510. 19. 30. 5608. 31. 95. 5818. 47. 58. 5930. 32. 46.

Gewinne à 2⅔ Rthlr. Nr. 4. 5. 11. 25. 78. 104. 8. 127. 175. 190. 232. 246. 48. 50. 91. 305. 21. 44. 55. 75. 76. 410. 27. 54. 515. 18. 36. 62. 79. 97. 616. 31. 36. 61. 63. 64. 66. 706. 28. 42. 43. 59. 64. 82. 800. 7. 12. 31. 85. 93. 906. 28. 56. 66. 82. 1006. 30. 61. 69. 93. 1170. 72. 85. 1211. 31. 39. 81. 1339. 47. 1418. 35. 42. 66. 75. 87. 1528. 44. 56. 1600. 28. 31. 41. 1705. 44. 57. 68. 1804. 18. 64. 1947. 2010. 12. 30. 34. 47. 2117. 40. 53. 63. 89. 95. 2217. 41. 42. 43. 48. 73. 86. 89. 2335. 2422. 50. 59. 2500. 7. 36. 37. 47. 48. 62. 2607. 31. 33. 79. 81. 88. 2712. 33. 43. 2813. 21. 28. 35. 38. 41. 2904. 19. 64. 67. 3011. 62. 82. 97. 98. 3103. 4. 7. 26. 33. 66. 72. 82. 92. 99. 3208. 47. 73. 3322. 34. 41. 44. 72. 83. 3408. 18. 26. 80. 3513. 76. 83. 84. 87. 90. 92. 98. 3611. 22. 71. 76. 3721. 73. 89. 3814. 44. 53. 79. 3917. 22. 24. 32. 45. 65. 66. 90. 4047. 73. 4125. 27. 47. 94. 4204. 19. 40. 45. 4315. 72. 85. 4456. 74. 4516. 37. 41. 61. 66. 86. 91. 4616. 20. 72. 93. 95. 4705. 14. 22. 28. 88. 4802. 20. 25. 34. 38. 39. 64. 4917. 21. 31. 64. 5056. 64. 91. 5107. 12. 14. 28. 30. 44. 50. 95. 5219. 75. 5300. 1. 10. 19. 21. 50. 71. 89. 5407. 18. 59. 71. 89. 96. 5509. 17. 40. 65. 77. 5626. 78. 98. 5712. 57. 82. 91. 5823. 25. 32. 34. 72. 5910. 13. 28. 66. 86. 89.

Die gezogenen Gewinne liegen bis zum 5. Juli (Mittwoch) im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Abholung bereit; — sollte diese nicht bis zum 5. Juli erfolgt sein, so nehmen wir an, daß der Gewinner darauf verzichtet.

Der Verwaltungs-Ausschuß des hiesigen Theaters.

Neue sehr zu empfehlende Schrift.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche National-Verfassung und die preußische Constitution. Ein Votum von Dr. Ch. J. Braniß, Professor an der Universität Breslau. gr. 8. 1848. Geh. 7½ Sgr.

General-Versammlung der israelit. Gemeinde

Donnerstag d. 29. Juni Abends 7 Uhr im Saale des Café restaurant.

Der Vorstand.

Zweite Beilage zu № 149 der Breslauer Zeitung.
Donnerstag den 29. Juni 1848.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: **Zweite Abonnements-Vorstellung.** Zum ersten Male: **„Der Pfarrherr.“** Original-Lustspiel in fünf Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Personen: Graf Ernst von Wardeck, Minister, Herr Isoard. Cölestine, seine Tochter, Frln. Bossenberger. Baronin Julie von Halclau, eine junge Wittwe, Frau Wiedermann. Brand, Regierungs-Commissair, Herr Clausius. Wilhelm, Secretair des Grafen, Herr Liebisch. Bernhard Mertens, Pfarrherr auf Wardeck, Herr Henning. Gotthold, Schulze auf Wardeck, Herr Stotz. Ephraim Birkner, Schullehrer, Herr Rieger. Frau Apollonia, des Pfarrers Mutter, Frau Heinze. Martin Meynberger, ihr Schwager, Herr Kühn. Katharina, seine Tochter, Frln. Uetz. Samuel, ein Handelsjude, Herr Pauli. Veit, Bauer, Herr Leichert. Balthasar, Bauer, Herr Schöbel. Peter, Knecht auf dem Pfarrhofe, Hr. Kafka. Ein Diener, Hr. Göllner.

Die Billets sind nur an dem Tage gültig, an welchem sie gelöst worden sind.

Der Verwaltungs-Ausschuß des hiesigen Stadt-Theaters.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um halb 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Friederike, geb. Appenrodt, von einem munteren Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Mittheilung, ergebenst anzuzeigen:

v. d. Berswordt,
Pr.-Lieut. a. D. auf Schwierse.

Oels, 27. Juni 1848.

(Verspätet.)

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß ich die Verlobung zwischen Frl. Caroline Stollartzyk in Tarnowitz und mir aufgehoben habe.

Eduard Saullich in Leobschütz.

Todes-Anzeige.

Den gestern Nachmittag um 4 Uhr an Zahnleiden erfolgten Tod unserer kleinen Marie zeigen wir, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 28. Juni 1848.

Kempe, Hauptmann in der 6. Art.-Brig.
Anna Kempe, geb. Meyer.

Den geehrten Kunstfreunden die ergebene Anzeige, daß ich ein in meiner Fabrik gefertigtes englisches Flügel-Instrument in Nußbaumholz im Lokale der Gewerbe-Ausstellung im Börsengebäude zur gefälligen Ansicht aufgestellt habe.

H. P. Bessalié,
königl. Hof-Instrumentenbauer &c.

Berichtigung. Bei der Warnung in der gestrigen Zeitung soll die Unterschrift heißen: Stadtgerichts-Rath Fritsch — statt Frisch.

Unser ganz neu erbautes Schießhaus, enthaltend 2 Säle, 7 Zimmer, Garten, Kegelbahn, Kellerräume, Utensilien &c. beabsichtigen wir vom 1. Oktober d. J. ab an einen sich qualifizirenden cautionsfähigen Mann gegen eine bestimmte jährliche Pacht in Benutzung zu geben.

Die näheren Bedingungen sind nach persönlichen Anfragen bei den Unterzeichneten zu erfahren, auch sind bei denselben die Gebote schriftlich abzugeben.

Der End-Termin, welchem der Zuschlag definitiv ertheilt wird, ist am 15. August d. J.

Lissa, den 22. Juni 1848.

Der Vorstand der Schützengilde.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn Karl Maise,
2. Madame Pohl,
3. Herrn Kaufmann Buckwitz,
4. Herrn Küchenmeister Franz,
5. Herrn Baron Stücker,
6. Herrn Schubert,
7. Herrn Schneidermeister Hoffmann,
8. Herrn Instrumentenmacher Flemming,
9. Wohllöbl. polit. Verein im blauen Hirsch,
10. Anna Leichter,
11. Herrn Konditorgehülfen Kampena,
12. Herrn Schuhmachermeister Neumann,
13. Fräulein Pauline Joachimsky;

ferner:

1 Geldbrief an Hrn. Möhring mit 20 Sgr.,
1 Geldbrief an Johann Bielinsky in Quedlinburg mit 15 Thlr. K.-Anw.,
1 Geldbrief an verw. Frau Pastor Liehr mit 1 Thlr. K.-Anw. in Pohlschildern bei Parchwitz,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 27. Juni 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Den 4ten Transport von **neuen englischen Matjes-Heringen** empfing direkt per Eisenbahn **in sehr zarter und fetter Qualität,** und offerirt:
à Stück 1 Sgr. — 12 Stück 10 Sgr.
Das Fäßchen circa 60 St. enthaltend **1 Rthl. 6 Sgr.**

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pockoihof.

Im Kommissionverlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben erschienen und für 4 Sgr. zu haben:

Die Bundestage der Parteien,

ein sociales Bild,
gewidmet den Deputirten der Nation von
J. G. Hofmann.
Zum Besten der Armen.

Der Rosenberg-Kreuzburger Telegraph

erscheint seit dem in den verhängnißvollen Märztagen ihm bereiteten merkwürdigen gewaltsamen Tode und seiner noch merkwürdigeren alsbaldigeren Wiederauferstehung, nunmehr wöchentlich zweimal (Dienstags und Freitags), beschäftigt sich in seinen leitenden Artikeln in jeder Nummer mit freisinniger und unparteiischer Besprechung und Erledigung der wichtigsten Tagesfragen und Ereignisse und erhält seine Leser durch eine ausgebreitete Correspondenz in und außerhalb der Provinz in fortwährender schnellster Kenntniß von allen wichtigen Begebenheiten der Gegenwart, so wie er deren Interesse an sich auch noch durch außergewöhnliche öftere Gratisbeilagen zu erhöhen sucht. Ungeachtet dieser bedeutend größeren Anstrengungen ist der Preis für denselben nach wie vor dennoch nur 10 Sgr. pro Quartal, für die auswärtigen Abonnenten, — welche sich mit ihren Bestellungen an die ihnen zunächst gelegenen Postanstalten wenden wollen — bei gänzlich portofreier Zusendung nur 12½ Sgr. Inserate werden mit 1 Sgr. pro Spaltenzeile berechnet. Allen Freunden einer gesunden freimüthigen Lektüre sei diese Zeitschrift bestens empfohlen.

Rosenberg O.-S., Ende Juni 1848.

Die Expedition des Telegraphen.

Der Beachtung demokratischer Vereine empfohlen!

Der Wächter an der Ostsee.

Demokratisches Organ. Herausgegeben von **W. Lüders.**

Alles für das Volk, Alles durch das Volk! Die Souverainetät des Volkes werde eine Wahrheit. Bildung, Freiheit und Wohlstand für Alle durch Humanisirung unseres Staats und gesellschaftlichen Lebens, ist die Aufgabe, die sich der Wächter gestellt.

Das Blatt erscheint in Stettin sechsmal wöchentlich, wird durch die Post täglich, durch den Buchhandel einmal wöchentlich versandt. Preis vierteljährlich auf allen preuß. Postämtern 1 Rthl. Probenummern werden durch die Post gratis geliefert, sind auf dem Ober-Postamte in Breslau vorräthig.

Extra-Fahrt nach Freiburg,

Sonntag den 2. Juli, früh ½6 Uhr. Billets sind in der Tabakhandlung des Hrn. Kaufmann Held, Ohlauer Straße Nr. 9, wie in der Glashandlung des Herrn Kaufmann Münster, am Neumarkt im langen Holz, zu haben. Das Billet à Person 1 Rthl., für Kinder unter 15 Jahren 15 Sgr. Das Musikchor des löbl. Kürassier-Regiments begleitet den Zug.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In Folge unserer Bekanntmachung vom 30. März d. J. sind bei der stattgefundenen dritten **Ausloosung von Prioritäts-Aktien** nachstehende 11 Nummern gezogen worden:

193, 227, 639, 645, 1303, 1314, 1404, 1411, 1451, 1557, 1580.

Die Inhaber dieser Prioritäts-Aktien werden hiermit aufgefordert, dieselben gegen Empfang des Nominalwerthes **am 1. Juli d. J.** an unsere Hauptkasse abzuliefern. Da von diesem Tage ab die Verzinsung der ausgelooseten Prioritäts-Aktien aufhört, so sind nach § 9 des ersten Nachtrages zum Gesellschafts-Statute die noch nicht fälligen Zinscoupons mit abzuliefern. Geschieht dies nicht, so wird deren Betrag von dem Kapitale gekürzt und zur Einlösung der Coupons verwendet werden.

Von bereits früher ausgelooseten Prioritäts-Aktien sind die Nummern **1099 und 998** noch nicht eingeliefert, deren Inhaber daher gleichzeitig an die Realisirung erinnert werden.

Breslau den 10. Mai 1848.

Direktorium.

Nachstehende Pferde sind zu sehr civilen Preisen abzulassen:

1) **Hengist,** dunkelbrauner Vollbluthengst, 1845 geboren, 4 Zoll groß.
2) **Blak Rose,** schwarze Vollblutstute, 1845 geboren, 3 Zoll groß.
3) **Electra,** Fuchs, Bockblutstute, 1846 geboren.
4) **Forward,** dunkelbrauner Vollbluthengst, 1839 geboren, 4½ Zoll groß, auch zum Fahren geeignet.
5) Braune Halbblutstute, 6 Jahr, 4 Zoll groß, gut geritten.
6) Brauner Halbblut-Wallach, 5 Jahr, 2½ Zoll groß, gut geritten.

Um eine irrig verbreitete Meinung zu berichtigen, theile ich gleichzeitig mit, daß meine Zuchtpferde und Füllen unverkäuflich sind.

Nassadel bei Namslau.

von Heydebrand u. der Lasa.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Lit. B. werden in den Vormittagsstunden vom 1sten bis 15. Juli in unserem Comtoir, Blücherplatz Nr. 17, eingelöst.

Zu den bei Präsentation mehrerer Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Ruffer und Comp.

Hammonia.

Lebens-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Die Societät übernimmt Lebens- und Ueberlebungs-Versicherungen auf Lebenszeit, so wie kurze Versicherungen auf 1 bis 10 Jahre, deren Prämiensätze etwa um die Hälfte niedriger sind, als diejenigen für Lebenszeit, außerdem Versicherungen zur Hebung des Kapitals bei Lebzeiten des Versicherten.

Seit Beschluß der General-Versammlung vom 10. Mai d. J. übernimmt sie ferner Renten-, Leibrenten- und Aussteuer-Versicherung, so wie gegen angemessene pränumerando zu entrichtende Prämien-Erhöhung, Versicherungen auf das Leben von Militär-Personen auch während des Kriegsdienstes.

Außerdem gestattet sie den Interessenten ihre Prämien in halb- oder vierteljährigen Raten zu entrichten.

Plan und Anmeldungs-Formulare werden bei den Herren Agenten gratis verabfolgt.

Anmeldungen zu **Agenturen** für Städte, **wo deren für die Hammonia noch nicht errichtet sind,** werden in portofreien Briefen in Hamburg von dem Unterzeichneten und im Auslande von den Haupt- und General-Agenten entgegen genommen.

Im Auftrage der Direktion: **H. C. Harder,** Bevollmächtigter.

Pariser und Wiener Shawls- u. Tücher-Lager.

Gebrüder Dombrowsky aus Leipzig,

Stand an der Riemerzeile, Herrn Brachvogel gegenüber.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schmiedebrücke Nr. 36 und Universitätsplatz Nr. 14 belegenen, dem Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Alexander Jänisch gehörigen, auf 9148 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 29. Dezember 1848, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 9. Juni 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung

Bekanntmachung.

Der am 8. April d. J. hier gestorbene Partikulier Sigismund Klose hat in seinem am 29. April eröffneten Testamente die Karoline, verehelicht gewesene Pohl, geb. Mönch hier zu seiner Erbin ernannt und unter andern folgendes Vermächtniß:

„Ich vermache sämmtlichen hiesigen milden Stiftungen, die die Benennung Hospital im engeren Sinne führen, zusammen und zu gleicher Vertheilung 1000 Rtl., d. i. Eintausend Thaler,

angeordnet, und seiner Erbin die Verpflichtung auferlegt, das Legat 6 Monate nach seinem Tode ohne Zinsen zu zahlen.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, am 15. Juni 1848.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle Diejenigen, welche an die von dem interimistischen Executions-Inspektor, Stadtgerichts-Assessor Schur bestellte Amts-Caution Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, dieselben entweder vor oder spätestens in dem zu diesem Behufe auf

den 1. September d. J., früh 9 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumten Termine geltend zu machen. Diejenigen welche sich innerhalb dieser Frist und beziehungsweise in dem Termine nicht gemeldet haben, werden ihrer Ansprüche an die Amtscaution verlustig gehen, und lediglich an die Person des Stadtgerichts-Assessors Schur verwiesen werden.

Breslau, den 30. April 1848.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilugg.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Gastwirth Buchert gehörige, auf den zu Oppeln belegenen Grundstücken Nr. 102 und Nr. 103 der Goslawitzer und niedern Töpfergasse und Nr. 138 der Rosengasse erbaute Gasthaus, früher Hôtel de Saxe, jetzt zum sächsischen Hofe benannt, abgeschätzt auf 8833 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf. soll in dem am

26. Juli 1848 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Seibt anstehenden Termine subhastirt werden.

Die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserem Bureau III. a. in den Amtsstunden einzusehen.

Oppeln, den 29. November 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Tischlermeister Rothenburg gehörige, in der Mittellangengasse belegene Brauhofsgrundstück Nr. 193 hierselbst, gerichtlich auf 8676 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll auf den 21. Dezember 1848 von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein liegen in der 3ten Bureau-Abtheilung zur Einsicht bereit.

Görlitz, den 14. Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Wiesen-Verpachtung.

Die dem königl. Fiskus gehörigen, bei Radwanitz Breslauer Kreises belegenen Wiesen-Grundstücke von zusammen 194 Morgen 126 Qdr.-R., werden auf den 27. Juli d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Kretscham zu Radwanitz auf die 3 Jahre von Georgi 1849 bis dahin 1852, anderweitig öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige werden eingeladen, sich in jenem Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Pachtbedingungen sind sowohl beim Scholzen Herrn Seidel in Radwanitz, wie beim hiesigen Rent-Amte, (Ritterplatz Nr. 6), einzusehen. Breslau, den 26. Juni 1848.

Königliches Rent-Amt.

☞ Ein in seinem Fache ganz gewandter Destillateur, welcher in Hinsicht seiner Befähigung genügende Referenzen beibringt, kann sofort ein vortheilhaftes Engagement nachgewiesen erhalten.

☞ Ein mit guten Zeugnissen versehener geprüfter jüdischer Lehrer, unverheirathet, sucht zu Michaelis d. ein Placement als Gemeindelehrer. Näheres im Commissions- und Agentur-Bureau von

Alexander u. Comp., Oderstr. Nr. 10,
vom 4. Juli ab Kupferschm.-Str. Nr. 12.

Steckbriefs-Widerruf.

Der durch Steckbrief vom 9. Juni 1846 verfolgte Dienstknecht Anton Hetzel aus Bärsdorf ist wieder aufgegriffen und an uns abgeliefert.

Brieg, den 22. Juni 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Kommission für Untersuchungssachen.

Auktion. Am 29. d. M. Vorm. 11 Uhr sollen im Lübbertschen Speicher in der Nikolai-Vorstadt

40 Fässer Kopenhagener Schlemmkreide, n Partien, versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 30. d. Mts., Vormitt. 9 Uhr, werden in Nr. 42 Breitestraße Bukskingsreste, Sommermützen, ungarische Pflaumen, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 30. d. M. Nachm. 4 Uhr sollen in Nr. 1, Hintermarkt, 1 großer und 1 kleiner Putzschrank, 1 großer Spiegel in Goldrahm, 1 Comptoir-Pult, 1 Repositorium, andere Hausgeräthe und Kleidungsstücke versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Auktion. Am 30. d. M. Nachm. 2 Uhr werde ich in Nr. 42 Neueweltgasse einen Nachlaß in Uhren, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräth bestehend, versteigern. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Aufforderung.

Bereits existiren korporative Vereinbarungen unter den Mitgliedern einzelner Berufsarten fast aller Art. Nur unter den Prinzipalen des Barbier-Geschäfts, denen eine solche doch so nöthig wäre, hat noch keine zu Stande kommen können. Wie wäre es, wenn wir die Sache noch einmal versuchten? Ich rufe zu: Muth gefaßt, einem ausdauernden Streben wird es gewiß gelingen, mit der Sache ans Ziel zu kommen.

M. Hoffmann.

Das hierorts vor dem deutschen Thore neu und bequem eingerichtete, so wie gut gelegene Gasthaus „zum deutschen Bunde" wird zum 1. Juli d. eröffnet; der Eigenthümer desselben ersucht hiermit um freundlichen Besuch und offerirt diese Wirthschaft gleichzeitig zur Verpachtung oder zum Verkauf. Das Nähere darüber ist bei dem Unterzeichneten, sowie bei dem Kaufmann Herrn Kullmitz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 17, zu erfragen.

Kreuzburg, den 24. Juni 1848.

Bundschuch sen.

Eine Drehbank mit Schwungrad zu Metallarbeit wird zu kaufen gewünscht: Werderstraße Nr. 24, im Comptoir.

Liebich's Garten,

heute, den 29. Juni,

Concert.

Von der **Breslauer Theater-Kapelle.**

Fürstensgarten.

Heute Donnerstag den 29. Juni großes **Militär-Konzert** vom Musikchor des 22. Infanterie-Regiments.

A. Ziegler.

Haus-Verkauf in Charlottenbrunn.

Den 5. Juli c. a., Nachmittags 2 Uhr, wird das zu jedem Geschäftsbetriebe, besonders aber zur Handlung sehr vortheilhaft in der unmittelbaren Nähe des Bades an der sehr lebhaften Chaussee gelegene Neumann'sche Haus Nr. 77 in Charlottenbrunn öffentlich an den Meistbietenden freiwillig in der Wohnung des Unterzeichneten verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Fr. A. Neumann.

Dem Manne aus dem Volke

für seine freundliche Warnung vom 22. Mai sowie für die spätere ohne Datum, den herzlichsten Dank, mit der Bitte, den Gewarnten durch nähere Angaben gütigst und baldigst in den Stand setzen zu wollen, das Uebel mit der Wurzel ausrotten zu können. Eine Besprechung mit diesem Biedermann dürfte am schnellsten zum Ziele führen; daher der Gewarnte um dessen Adresse auf dem bisherigen Wege zu bitten sich erlaubt.

Ein Gasthof,

ohne oder mit landwirthschaftlichem Betriebe, wird zum Kauf oder Pacht gesucht. Offerten erbittet man sich an das Kommissions-Geschäft von **Liebehentschel** in Lüben frankirt.

Die **Molken- und Brunnen-Anstalt** und das damit verbundene Kaffee-Etablissement im sogenannten Brunnen-Garten in der Breitenstraße wird Term. Michaelis pachtlos. Darauf Reflektirende belieben sich bei dem Eigenthümer, Junkernstraße Nr. 29 zu melden.

Auktion. Freitag den 30. Juni 9 Uhr werden Nikolaistraße Nr. 17 eine Post Cigarren, eine Partie neue Damenschuhe, ein großer kupferner Kessel, 5 Ries Pack-Papier und ein großer Mahagony-Spiegelrahmen versteigert. **Ad. Ehrmann.**

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen bin ich gesonnen mein Spezerei- und Speditions-Geschäft ohne Einmischung eines Dritten, gegen baare Zahlung, zu verkaufen. Näheres durch portofreie Briefe bei Herrn **Julius Thieme,** Kupferschmiedestraße Nr. 6.

Stille und solide Miether,

denen der Betrieb eines am Ringe oder in der Gegend desselben gelegenen Geschäftes eine diesem möglichst nahe Wohnung wünschenswerth, finden eine solche in dem Hause am Naschmarkt Nr. 47; die zur Zeit noch freien Wohnungen theilen sämmtlich den Vorzug freundlicher, gesunder und bequem eingerichteter Räume; sie können zu Johannis oder zu Michaelis bezogen werden. Näheres ebendaselbst bei Hrn. Rudolf Hoffmann, 4te Etage des Vorderhauses.

Von dem beliebten

Sahn-Käse

hat jetzt wieder vorräthig:

Carl Straka,

Albrechtsstraße 39, der königl. Bank gegenüber.

Gänzlicher Ausverkauf

auf dem Buttermarkte, in der Leinwandausschnitt-Eckbude, schrägeüber des goldn. Krebses.

Beachtenswerth für Rüben-Zucker-Fabriken u. Raffinerien.

Ein Zucker-Kochapparat, sogenannter Vacuum, schön und sauber gearbeitet, ist zur Ansicht am hiesigen Platze aufgestellt. Das Nähere Klosterstraße 86b, rechts, par terre.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nikolaistr. Nr. 43, 1 Stiege.

Nord. Kräuter-Anchov's

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Friederici.

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst allem Zubehör ist zu vermiethen und Johannis zu beziehen Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Ein Schlafkasten oder Schlafschub wird zu kaufen gesucht: Schuhbrücke Nr. 54 im dritten Stock.

Eine Parthie diverse gute Rheinweine lagert zum billigen Verkauf Karlsstr. Nr. 28, im Hofe rechts.

Auf dem Dom. Tschinschwitz an der Straße nach Jauer stehen 62 Stück mit Körnern gemästete fette Schöpse zum Verkauf.

Ein eingefundenes Schaf kann sich der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten abholen, Karlsstraße Nr. 34.

Schönen **Bengalischen Reis,** à 2 Sgr. pro Pfd. bei **Herrmann Stefke,** Reuschestraße Nr. 63.

Zu vermiethen:

Wohnungen verschiedener Größe;
Remisen, hell und trocken;
Böden, dito } besonders zu Wolle-
Keller, dito } Niederlagen geeignet.
Ein Gewölbe.

Reuschestraße Nr. 47/48, 3 Linden.

Zu vermiethen und von Johannis ab zu beziehen sind Albrechtsstraße Nr. 17 Wohnngen im ersten Stock von 4 oder 8 Stuben und allem Zubehör. Näheres Ring Nr. 31 im Gewölbe bei August Heyn.

In Nr. 6, Platz an der Königsbrücke ist die zweite Etage, nach dem Platze gelegen, bestehend aus 6 Stuben, Küche und Kabinet zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst 1 Treppe hoch beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

ist Neueweltgasse Nr. 42: 1) der 1. Stock, 2) der 2. Stock, 3) eine große Schlosser-Werkstatt, 4) eine kleine Wohnung.

Wallstraße Nr. 10 neben dem kgl. Palais ist eine Wohnung von 4 und 5 Stuben, Karlsstraße Nr. 28 die erste Etage zu vermiethen.

Wohnungen von resp. zwei und drei Stuben, Kabinet und Zubehör sind zu vermiethen Matthiasstraße Nr. 62.

Gut möblirte Quartiere in jeder Größe sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Klosterstraße Nr. 11 ist eine Wohnung im ersten Stock von 3 Stuben, Küche und Zubehör so wie auch Gartenpromenade zu vermiethen und Michaelis zu beziehen; das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Von der Obervorstadt bis zum Tauenzienplatz ging ein goldenes Armband in Gliedern, mit Steinen besetzt, verloren. Der ehrliche Finder bekommt eine angemessene Belohnung und hat sich Tauenzienplatz Nr. 10 Parterre links zu melden.

In der Letztengasse Nr. 15 sind mehrere Wohnungen vom 1. Juli d. J. zu vermiethen.

Avis aux Dames.

Mise en vente de plusieurs fortes parties de Châles longs et carres en pure laine, Cachemire et Ternaux à de prix **tout ce qu'il à de plus bas jusqu'à ce jour,** pendant la foire de Breslau, à l'Hôtel de l'oie d'or par terre.

Das Lager franz. Shawls und Tücher,

à la Ville de Lyon,

empfiehlt zum Breslauer Markte, en gros und en détail,

500 Stück Châles carrés

14/4 **große gewirkte Umschlagetücher,** garantirt, ganz Wolle, ohne Beimischung von Baumwolle, in den neuesten und geschmackvollsten Mustern in schwarz, weiß, blau, grün 2c., zu **8, 9, 10 Rthlr.**

14 und 16/4 **große Cachemir- und Ternaux-Tücher** mit offenen Franzen; die Reichsten von **12** bis **25 Rthlr.**

Eine Partie gewirkter Umschlage-Tücher, in Halbwolle gestreift, so wie in schwarz, weiß, blau, grün von **1½** bis **6 Rthlr.**

400 Stück Châles longs

Doppel-longs-Shawls, garantirt, ganz Wolle, ohne Beimischung von Baumwolle, in schwarz, weiß, blau zu **14, 16, 18 Rthlr.**

Châles longs en Cachemire et Ternaux, auf 2, 3, 4 verschiedene Arten zu tragen; die Reichsten von **20** bis **40 Rthlr.**

Im Gasthof zur goldenen Gans, par terre.

Loose und Pläne der Möbel-Lotterie

zur Abhülfe der Noth im Tischler-Gewerk sind à 1 Rthl. zu haben bei

H. J. Juliusburger, Schmiedebrücke Nr. 30.

Die königl. preußische, sächsische, baiersche und herzogl. braunschweigsche patentirte

Dampfmaschinen-Kaffee-Brennerei

von J. F. Schmidt, Ohlauer Straße Nr. 50,

empfiehlt ihr anerkannt gutes Fabrikat zu den bekannten billigen Preisen.

Zu vermiethen ist in Bunzlau,

dieser am Fuße des Riesengebirges und der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn gelegenen sehr belebten Kreisstadt, eine sehr bequeme Handlungs-Gelegenheit nebst Wohnung, und das Nähere daselbst bei dem Senator Anders auf portofreie Anfragen zu erfahren.

Tauenzienplatz Nr. 8 sind einige herrschaftliche Wohnungen bald oder auch zu Michaelis zu vermiethen. Die eine Wohnung würde auch fein möblirt zn vermiethen sein.

Das Nähere im Gewölbe und eine Stiege hoch daselbst.

Zum 1. Juli zu vermiethen:

1 Wohnung von 1 Stube, Kabinet u. Küche für 55 Rthlr. 1 Wohnung von 2 Stuben und Küche, für 80 Rthlr. Das Nähere bei Herrn **E. Selbstherr,** Herrnstraße Nr. 20.

Zu vermiethen und Termin Johannis d. J. zu beziehen:

1) Kupferschmiedestraße Nr. 46 die 1. und 3. Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend.
2) Basteistraße Nr. 6 zwei kleine Wohnungen.
3) Mäntlerstraße Nr. 8 zwei kleine Wohnungen.
4) Hummerei Nr. 31: a. eine Schlosserwerkstatt, b. eine Tischlerwerkstatt, c. mehrere kleine Wohnungen.
5) Schmiedebrücke Nr. 40 die 3. Etage, aus 3 Stuben, 1 Alkove, Küche und Beigelaß bestehend.
6) Graben Nr. 34 eine kleine Wohnung par terre.
7) Neue Gasse Nr. 8: a. einen Pferdestall, b. eine Wagenremise, c. eine große Werkstatt, d. eine kleine Wohnung.
8) Ufergasse Nr. 42 mehrere kleine Wohnungen.

Administrator **Kusche,**
Altbüsserstraße Nr. 47.

Blücherplatz Nr. 8 ist der erste Stock von Michaelis ab zu vermiethen; Näheres daselbst im zweiten Stock.

Reuschestraße Nr. 55 in der Pfauen-Ecke sind 1 und 2 Stiegen hoch Wohnungen von 3 Stuben, 2 Alkoven und allem nöthigen Beigelaß Michaelis zu vermiethen. Näheres beim Hauswirth **Sturm.**

Altbüßerstraße Nr. 22 ist eine **möblirte Stube,** vorn heraus, zu vermiethen, und bald zu beziehen.

Wohnungen von 25 bis 40 Rtlr. sind Weißgerbergasse zu beziehen. Näheres Herrenstraße (früher Windgasse) Nr. 18, 2 Treppen.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben geräumigem Kabinet, Küche und Zubehör, ist von Joh. d. J. ab an einen ruhigen Miether Nikolaivorstadt Fischerstr. Nr. 13 zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst in der 1sten Etage.

Roßmarkt Nr. 3 ist der 1ste Stock und ein Handlungs-Lokal, so wie Blücher-Platz Nr. 14 der 3te Stock zu vermiethen und von Johannis d. J. an zu beziehen.

Näheres bei dem Haushälter Blücherplatz Nr. 14.

Ohlauerstraße Nr. 80 ist von Michaelis 1848 ab, die zweite Etage und ein offenes Gewölbe, worin gegenwärtig eine Musikalien-Handlung ist, zu vermiethen. Näheres heilige Geiststraße Nr. 11, 2 Treppen links.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethe

P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise

am 28. Juni 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	48	Sg.	45	Sg.	41	Sg.
Weizen, gelber	46	„	43	„	39	„
Roggen	31½	„	29	„	26	„
Gerste	27	„	25	„	23	„
Hafer	20½	„	19	„	18	„

Breslau, den 28. Juni 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96½ Br. Kaiserl. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 112⅙ Gld. Poln. Courant 87¼ Gld. Oester. Banknoten 87¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 68 Gld. Großherz. Posener Pfandbriefe 4% 87 11/12 Gld, neue 3½% 74¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 89⅚ Gld., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 89 Gld., 3½% 76 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 84½ Br., neue 84½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz Freiburger 4% 71 Gld. Oberschlesische Litt. A. 3½% 72 Gld., Litt. B. 72 Gld. Niederschlesisch-Märk. 3½% 61¾ Gld. Köln-Minden 3½% 64¾ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32½ Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Gld. Louisd'or vollw. 112⅔ Gld. Poln. Papiergeld 87½ Gld. Oester. Banknoten 87 1/12 bez. u. Br. Staats-Schuld-Sch. 3½% 68¼ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 82½ Gld. Bresl. Stadt-Obligationen 3½% 92 Br. Posener Pfandbriefe 4% 88⅛ bez., 3½% 73⅔ Gld. 74 Br. Schlesische Pfandbriefe 3½% 90 bez. u. Gld., Lit. B. 4% 89⅙ u. ¼ bez. u. Br., 3½% 76 Br. Poln. Pfandbriefe 4% neue 84¼ bez. — Eisenbahn-Aktien: Oberschlesische Litt. A. 3½% 72⅓ Gld., Prior. 4% 75 Gld., Litt. B. 3½% 72⅓ Gld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 71 Gld., Prior. 4% 75 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 61½ Gld., Prior. 5% 85 Gld., Ser. III. 78 Br. Ost-Rheinische (Köln-Minden) 3½% 65 Gld. Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) 4% 60 Gld. Neisse-Brieger 4% 28 Br. Krakau-Oberschles. 4% 30 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 32⅔ Gld.

Coursbericht. Berlin, den 27. Juni.

Eisenbahn-Aktien: Köln-Minden 3½% 65½ Gld., Prior. 4½% 79½ u. 80 bez. Niederschles. 3½% 61¾ Gld., Prior. 4% 74 bez., 5% 85¼ Gld, Ser. III. 77 Gld. Oberschles. Litt. A. 3½% 72 bez. u Gld., Litt. B. 3½% 72 bez. u. Gld. Rheinische 45¼ Br., Prior. 4% 53¼ Br. — Quittungsbogen: Nordbahn (Friedr.-Wilh.) 4% 32⅝ u. ½ bez. Posen-Stargard 53 bez u. Gld. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½% 68 à ¼ bez. Seehandl.-Prämien-Sch. à 50 Rtl. 83¼ bez. u. Gld. Pos. Pfandbriefe 4% 87¼ Br., neue 3½% 73¼ Gld. Friedrichsd'or 113 5/12 bez. Louisd'or 112¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 84 Br., neue 84 Br.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.

Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Breslau, am 29. Juni, Nachmittags 3 Uhr.

Der Aufstand in Paris.

* Endlich erhalten wir direkte Briefe aus Paris vom 24. und 25. Juni, unser pariser Schreiben vom 23. ist also verloren gegangen. — Wir lernen erst durch diese Briefe die Ereignisse im Zusammenhange kennen, während die belgischen Blätter, bisher die Quellen aller deutschen Zeitungen, die Nachrichten sehr unvollständig mittheilten.

** **Paris**, 24. Juni. Sturz des Vollziehungs-Ausschusses; Arago, Lamartine, Marie, Garnier-Pagès und Ledrü-Rollin danken ab. Cavaignac zum militairischen Diktator der Republik ernannt; Paris in Belagerungsstand erklärt *)! Welcher Johannistag! Seit gestern Mittag unausgesetztes Kartätschen-, Tirailleurs-, oder Pelotonfeuer gegen die Barrikaden, mit denen die sogenannten Hunger- oder Lumpen-Viertel gleichsam übersäet sind. Das ist der blutigste Prinzipienkampf, der seit 1793 in unseren Mauern ausgefochten wurde. Die City, das sogenannte lateinische Quartier, das Faubourg St. Marceau und die halbe Nordseite des rechten (gegenüberliegenden) Seineufers schwimmen im Blute. Doch greifen wir den Ereignissen nicht vor. Tragen wir zunächst die letzten Handlungen der erloschenen Staatsgewalt und ihres Hauptfeindes nach:

1) Proklamation Marrasts an sämmtliche Maires von Paris. Bürger Maire! Sie sind seit diesem Morgen von den Anstrengungen Zeuge, welche eine kleine Zahl Ruhestörer machte, um im Schooße der Bewohnerschaft die lebhaftesten Befürchtungen zu erregen. Die Feinde der Republik nehmen sich alle Masken, beuten alles Unglück und alle durch die Ereignisse entstandenen Schwierigkeiten aus. Fremde Agenten gesellen sich zu ihnen, wiegeln sie auf und bezahlen sie. Sie wollen nicht blos den Bürgerkrieg unter uns entzünden, Plünderung, soziale Auflösung, Frankreichs Ruin bereiten sie und man erräth zu welchem Zweck. Paris ist der Hauptsitz jener infamen Intrigue. Paris wird aber nicht zur Hauptstadt der Unordnung werden. Möge die Bürgerwehr, als erste Wächterin des Friedens und des Eigenthums, wohl begreifen, daß es sich vorzüglich um ihre Interessen, ihres Kredits, ihrer Ehre handelt. Ließe sie sich im Stich (si elle s'abandonnais), so würde sie das gesammte Vaterland allen Zufällen überliefern. Familie und Eigenthum würde sie den schrecklichsten Drangsalen preisgeben. Die Truppen der Garnison sind unter den Waffen, sie sind zahlreich und vortrefflich diszplinirt. Möge sich die Bürgerwehr in ihren Vierteln an die Straßen-Ecken aufstellen. Die Obrigkeit wird ihre Pflicht erfüllen, erfülle die Bürgerwehr die ihrige. Paris, den 23. Juni, 3 Uhr. Der Volksvertreter und Maire von Paris. (gez.) Marrast. Flottard, Sekretär.

2) Proklamation der Vollziehungsgewalt an die Pariser Arbeiter, d. h. derjenigen Arbeiter, die aus Paris gebürtig sind. Sie beginnt: „In der Mitte des kriminellen Aufruhrs, durch welchen einige verirrte Arbeiter der Nationalwerkstätten die Hauptstadt in Betrübniß versetzen, fühlt die Regierung das Bedürfniß, in das Herz der Bevölkerung zu reden und sie aufzuklären. Arbeiter aus Paris! Die Parteiführer, welche von Faktionen (Prätendenten?) bestochen sind, haben Euch überzeugen wollen, daß Ihr mit in jene Maßregel begriffen seid, welche die Nationalwerkstätten auflösen, deren Arbeitermasse und unruhiger Charakter auf Paris und der ganzen Republik lastete. Arbeiter aus Paris! Das sind schändliche Verläumdungen! In Eurem Interesse, im Interesse Eurer Wiederbeschäftigung, im Interesse des Wiederbeginns der freien Privatindustrie, zu Eurem Nutzen entschied sich die Republik, die regelmäßige Ordnung der Arbeit energisch wieder herzustellen (de rétablir energiquement l'ordre régulier du travail) u. s. w." Trotz dieser Einladung haben die Pariser Proletarier ihre fremden Kameraden nicht verlassen.

3) Proklamation, die den Kriegsminister, Generallieutenant Cavaignac, zum unumschränkten Gebieter aller Streitkräfte in und um Paris ernennt. Cavaignac hat erklärt, daß er nur unter dieser Bedingung die Generalissimusstelle annehme.

4) Proklamation der Nationalversammlung, welche die Entlassung ihres Vollziehungsausschusses annimmt und den General Cavaignac zum provisorischen Präsidenten der Republik ernennt.

5) Proklamation, welche Paris in Belagerungsstand erklärt.

Der Moniteur und viele andere Zeitungen haben nicht erscheinen können.

(Nationalversammlung. Nachtsitzung vom 23. Juni.) Um 8¼ Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Präsident Senard meldet die Verwundung mehrerer Deputirten, die am Barrikadensturm Theil nahmen, (darunter Clemens Thomas, Dornier, Bixio a. A.) Considerant schlägt eine Proklamation an die Kämpfenden vor, um die unter ihnen verbreiteten Gerüchte zu widerlegen und dem Blutbade Einhalt gethan. (Zur Rechten: Ah! Sie wollen mit der Emeute paktisiren!) Baze und mehrere andere Ultrakonservateure wollen ihn vom Redestuhle wissen, werden aber noch bei Zeiten daran gehindert. Considerant versichert hoch und theuer, daß er nicht mit der Emeute paktisiren wolle, half aber Alles nichts, sein Vorschlag fiel durch. Perrée erzählte dann, wie Arago und Lamartine zu den Barrikaden geritten seien, und nach vergeblichem Parlamentiren selbst das Kanonenfeuer kommandirt hätten (Beifall). Auch das Pferd, worauf der Republikaner N. (Lucian) Bonaparte an der Seite Lamartine's saß, wurde am Schenkel verwundet. Duclerc, Finanzminister, erscheint plötzlich im Saale mit Hut, Stock und Schärpe und erzählt der Versammlung die erlebten Vorgänge des Nachmittags mit der Versicherung, daß man noch in dieser Nacht mit der Emeute fertig werde. Die Versammlung war so beruhigt, daß sie Senard fragte, ob sie im Eisenbahngesetz fortfahren wolle? Caussidière fand dies empörend und schlug der Versammlung vor, sie solle lieber sich im Fackelzug zu den Barrikaden begeben und das Volk beschwichtigen. Die Versammlung ging darauf nicht ein, sondern hob die Sitzung von Neuem bis 11 Uhr auf, wo sie ganz bestimmte Berichte von ihren Generälen Bedeau und Lamoricière vermuthete, die ihr das Ende der Emeute anzeigen würden. Um diese Stunde hörte sie einen Bericht von Garnier Pagès über die Lage von Paris an, der aber eben so falsch ist wie die vorherigen, weil er wie sie alle den Sieg für das nächste Frühstück versprach und nicht Wort hielt. Degoussée trug auf Verhaftung sämmtlicher ultrademokratischer Redacteure der Volksblätter, namentlich der „Organisation der Arbeit" an. Er fiel jedoch vorläufig damit durch und die Versammlung trennte sich um Mitternacht.

[Sitzung vom 24. Juni.] Ungeachtet der Permanenzerklärung wurde die Sitzung erst um acht Uhr Morgens wieder aufgenommen. Die ganze Gegend gleicht einem Kriegslager. Vom Pont St. Michel und dem Pantheon her hört man Kanonenschüsse. Präsident Senard giebt einen kurzen Bericht über die Ereignisse der Nacht. Einige Barrikaden seien wieder aufgebaut worden, indessen habe der Obergeneral so vortreffliche militairische Maßregeln getroffen, daß binnen wenigen Stunden die Faubourgs St. Jaques und St. Antoine gereinigt sein würden. Die Bürgerwehr der umliegenden Städte eile mit Eifer herbei, um ihren Kameraden der Bürgerwehr und des Heeres im Kampfe gegen die Emeutiers beizustehen. Ich schlage Ihnen darum vor, diesen Eifer nicht blos mit hohlen Dankesworten zu erwidern, sondern trage vielmehr darauf an: alle Wittwen und Kinder der in diesem Kampfe Fallenden zu adoptiren. (Ja, ja! Stimmen wir sofort.) Leon Faucher hat mir zu diesem Zweck bereits einen Antrag überreicht. Dieser Antrag: „Der Staat adoptirt die Kinder und Wittwen aller derjenigen Nationalgardisten, die am 23. Juni oder in den darauf folgenden Kämpfen für die Freiheit starben", wurde mit Emsigkeit angenommen. St. Georges bittet die Versammlung, seine Abwesenheit zu entschuldigen. Sein Sohn sei gestern in den Reihen der Bürgerwehr stark verwundet worden, er müsse ihn pflegen. Bei dieser Gelegenheit erfährt die Versammlung, daß er noch nicht todt, sondern auf dem Wege der Besserung sei. Eine Kugel fuhr durch seine Brust, ohne Herz und Lunge zu beschädigen, daher ihn die Aerzte, wie Bastide versicherte, noch retten würden. Clemens Thomas ist nicht schwer verwundet, ebenso General Bedeau nicht; dagegen liegt Dornes, Redakteur des „National", lebensgefährlich darnieder. Die Geschlechtstheile wurden ihm weggeschossen und er hat sich einer schwierigen Amputation unterziehen müssen. Hiernächst wurde die Sitzung um 9 Uhr suspendirt. — Eine halbe Stunde später erklärte sie Corbon, Vicepräsident, wieder eröffnet. Senard ersetzte ihn jedoch bald wieder und zeigte der Versammlung an, daß mehr als 5 Glieder laut des Reglements darauf antrügen, die Versammlung möge sich als geheimen Ausschuß erklären und die öffentlichen Tribünen räumen lassen, da ein wichtiger Antrag verhandelt werden sollte. Allgemeine Spannung. Das Reglement schreibt vor, daß sofort durch Sitzenbleiben und Aufstehen darüber abgestimmt werden solle, ob die Versammlung sich geheim erkläre. Der Präsident läßt abstimmen und die Mehrheit erhob sich gegen das Geheimniß. (Erstaunen.) Pascal Duprat, bekannt durch seine Protestation gegen die Zeitungs-Kautionen, erhielt das Wort. In den gegenwärtigen Umständen, begann er, sei es wichtig, an der Spitze des Staates eine starke Hand (pouvoir) zu haben. Ich schlage daher der Versammlung folgenden Gesetzentwurf vor: — Art. I. Paris ist in Belagerungsstand versetzt. Art. II. Alle Staatsgewalten sind in die Hände des Generals Cavaignac gelegt." (Lärm. Fürchterlicher Tumult.) Düpin senior schreit: Das ist die Diktatur! — Larabit: Der Belagerungsstand löſ't die Macht der Versammlung auf. (Tumult.) — Seid ihr Alle einverstanden, daß eure Macht in die Hände der Militärgewalt übergehe? (Lärm.) Anton Thouret: Der General Cavaignac kann nur die Vollziehungsgewalt üben. Ich schlage vor, am Kopfe des Dekrets zu erklären, daß die Nationalversammlung zu berathen fortfahre und in Permanenz bleibe. (Ja wohl. Das versteht sich von selbst.) Bougeard liest einen andern Dekretsentwurf, der 1) Paris in Belagerungsstand erklärt, 2) den Sturz des Vollziehungsausschusses ausspricht, 3) das Ministerium provisorisch beibehält. — Bastide, Minister des Auswärtigen: Beeilen Sie sich mit Ihren Berathungen, Bürger; in Einer Stunde befindet sich das Hotel de Ville wahrscheinlich schon im Besitze der Insurgenten. (Exklamation der Ueberraschung.) Präsident Senard liest die neue Redaktion des Gesetzvorschlags: „Art. I. Die Nationalversammlung berathet und bleibt in Permanenz. Art. II. Paris ist in Belagerungsstand erklärt. Artikel III. Alle vollziehende Staatsgewalt ist dem General Cavaignac übertragen." Angenommen! Jules Favre: Ich schlage folgenden Zusatz vor: „Der Vollziehungs-Ausschuß legt augenblicklich seine Amtsthätigkeit nieder." (Aufregung.) Duclerc, Finanzminister: Es handelt sich, Bürger, um eine Maßregel des öffentlichen Wohles. Ich möchte keinen Groll in Ihren Votums ausgesprochen sehen. Präsident: „Ich bringe den Zusatz zur Abstimmung." Tiefe Stille. Der Zusatz wird mit einer schwachen Mehrheit verworfen. Die Versammlung wollte den Männern, die gestern noch der Todesgefahr trotzten, keinen Stein als Dank nachwerfen. Senard lenkte die Aufmerksamkeit noch auf eine andere Maßregel der Versöhnung. Caussidière und einige Redner hatten nämlich gestern den Vorschlag gemacht, sich in Person zu den Barrikaden zu begeben und sie an der Spitze von Bürgerwehr und Truppencorps anzureden. Dieser Vorschlag war verworfen worden. Der Platz der Abgeordneten sei in diesem Saale und nicht vor den Barrikaden, habe man gerufen und den Antrag abgewiesen. Neue Anerbietungen seien indessen gemacht worden und wenn die Versammlung einwilligt, daß sich einige ihrer Glieder auf die Kampfplätze zu begeben (Ja, ja, Alle, Alle!) Stimme: Ich widersetzte mich gestern diesem Vorschlage und widersetze mich ihm noch. Begäben sich Einige bereitwillig dahin, so wollten sie Alle begleiten. Zuletzt würde Niemand auf diesen Bänken sein. Darum trage ich an, 60 Glieder durch das Loos zu bestimmen. Dem Präsident scheint dieser Weg zu blind, man müsse gewisse Rücksichten der Persönlichkeit, des Alters u. s. w. nehmen, er lade daher die Versammlung ein, sich in ihre Abtheilungen zu begeben und selbst die 60 zu bestimmen. Der Berg (Louis Blanc, Considerant, Lagrange ꝛc.) protestiren entschieden gegen diese Abgeordnetenschaft. „Wir wollen keine Glieder eines Nationalgesetzproklamirungs-Ausschusses sein," riefen sie, und blieben im Saale, während die anderen in die Abtheilungen gingen. — Die Sitzung ist suspendirt. — Eine Viertelstunde später wird sie wieder aufgenommen und der Präsident liest ein Schreiben vor, worin der Vollziehungs-Ausschuß sein Amt niedergelegt.

*) Augenblicklicher Sieg der Partei des National.

Bis 4 Uhr boten die Neuigkeiten kein weiteres Interesse. In der Kanonade ist eine Pause eingetreten.

Von Börsengeschäften keine Rede. (5 Uhr.)

**** Paris, 25. Juni.** Nationalversammlung in Permanenz. (Fortsetzung der gestrigen Sitzung nach 5 Uhr Abends.) Lacrosse, einer der Vice-Präsidenten, besteigt um 5½ Uhr in der Uniform eines Obersten der Bürgerwehr und mit der dreifarbigen Schärpe angethan, den Präsidentenstuhl und setzt die Sitzung mit der Erklärung fort, daß dem Präsidio noch keine weiteren Berichte zugegangen. — Sechszig Glieder der Versammlung waren bekanntlich abgeschickt worden, um der kämpfenden Bürgerwehr und Linie anzuzeigen, daß Paris in Belagerungsstand versetzt sei und alle Exekutivgewalt dem General und Minister Cavaignac übergeben worden. — Lacrosse bemerkt, daß wenige Glieder erst zurückgekehrt seien. Er zeigt die Ankunft einer starken Abtheilung der Bürgerwehr aus Rouen an. Favard meldet die Ankunft eines starken Hilfs-Corps aus Amiens; Die Sitzung wird bis 6¼ Uhr suspendirt. Der Präsident verspricht der Versammlung baldigen Sieg über die Insurrektion und ladet sie ein, sich bis 8 Uhr zurückzuziehen. Im Augenblick, wo dies geschieht, tritt Boulay, ein sehr gewichtiger Deputirter des Meurthe-Departements in den Saal und zeigt der Versammlung an, daß Pantheon und City von den Insurgenten geräumt seien. (Bravo's.) Inmitten dieser Bravo's rühren sich plötzlich alle Trommeln außerhalb des Sitzungssaales und verbreiten großen Schrecken. Man erfährt aber bald, daß dies ein Freudenwirbel zu Ehren der eben aufziehenden Bürgerwehr aus Rouen sei. — Um 8 Uhr setzt Portalis, ein anderer Vice-Präsident, die Sitzung fort. Babaud Laribière, einer der abgesandten Deputirten, stattet Bericht über seine Sendung ab. Am Chateau d'Eau (auf dem Boulevard) hörte er zwei lebhafte Gewehrfeuer, die gegen die Insurgenten der Umgegend gerichtet wurden. Lamoricière verlangte Verstärkung. Man habe ihm die Bürger-Corps aus Amiens zugeführt. Der General hofft noch diesen Abend mit dem Faubourg S. Denis fertig zu werden, ebenso mit St. Antoine und den Marais. Sein System sei, die Barrikaden zu umzingeln und dann von hinten statt von vorn zu überfallen. Türk bestätigt die Einnahme der starken Position des Pantheons und giebt eine Menge Details über die dortigen Kämpfe zwischen den Insurgenten und der Mobilgarde, welche fürchterliche Verluste erlitten. Ihr General Damesme gehört zu ihren Opfern. Die Sitzung wird von Neuem suspendirt. Um 9¼ Uhr nimmt sie Senard wieder auf und erzählt der Versammlung die Ereignisse des Tages, je nach den verschiedenen Berichten der Generäle und Deputirten. Sie wissen, entwickelte er im Anfang seiner Erzählung, daß die Insurgenten nach einem gemeinsamen fürchterlichen Plane ihre Kräfte auf drei Hauptpunkten der Stadt konzentrirt hatten: 1) das Pantheon mit der Severinskirche, den engen Gassen des lateinischen Quartiers, place Maubert und dem schrecklichen Viertel der Weinhalle, gleichsam als Außenwerke. 2) Die City mit ihren zahlreichen Brücken und den großen Gebäuden der Belle jardinière und dem Hôtel Dieu als Bollwerke. 3) Das sogenannte Clos von St. Lazare, das einer Art Centralveste gleicht, mit der die Straße St. Denis, St. Martin, La Chapelle, La Villette, Temple, Popincourt und Saint Antoine als Strahlen in Verbindung stehen. — Das Pantheon und die City seien genommen, es bleibe nur noch das Clos von St. Lazare übrig, das dem Bombardement des vereinigten Ingenieur- und Artilleriekorps unmöglich wiederstehen könne. Haubitzen, Leuchtkugeln, Brandraketen &c. seien bereits vertheilt worden! Er wiederhole, fuhr der Präsident unter Beifall der Rechten fort, diese Details, weil sie die Vorwürfe widerlegen, die dem Obergeneral Cavaignac von mehreren Stadtvierteln gemacht worden und die darin bestanden, daß er die vereinzelten Angriffe der Insurgenten nicht mit dem gehörigen Nachdruck zurückgeschlagen. Er habe deshalb Paris in Belagerungszustand erklären lassen, damit aller Verkehr in den Straßen gehemmt, alle Läden, Thüren und Fenster geschlossen und so den fliehenden Insurgenten oder ihren Freunden jede Gelegenheit zu neuen Barrikaden oder der Linie und Artillerie in den Rücken zu fallen, genommen würde. Auf diese Weise abgeschnitten, werde der Kreis um die Insurgenten immer enger gezogen und ihre vollständige Niederlage könne nicht lange auf sich warten lassen. Der Präsident erzählt hierauf die hervorragendsten Thaten der einzelnen Kämpfe. Stürmische Bravo's unterbrachen ihn, als er erzählte, daß General Bréa alle Barrikaden von der Straße Mouffetard bis zum Jardin des Plantes genommen habe. Am Stadthause sei der Widerstand heftiger. General Duvivier mit vierzehn Bataillonen der Mobilgarde habe der Insurrektion der Umgegend noch nicht ganz Meister werden können. Lamoricière, obgleich verwundet, habe jedoch die Räumung des Faubourg St. Denis fortsetzen können. General Corté sei verwundet, eben so der General Lafontaine. Die Mobilgarde, die republikanische Garde und die Linie hätten sich bei St. Severin, am Hôtel Dieu (dem größten Krankenhause in Paris), in dessen unmittelbarer Nähe das große Kleidermagazin Belle Jardiniere mit Kanonen in Trümmer geschossen wurde — (Entsetzlich!) sowie bei St. Merry und am Pantheon zwar überaus tapfer gehalten (im Pantheon selbst mußten 1500 Insurgenten das Gewehr strecken) aber ihre Reihen waren bedeutend gelichtet. Das Dekret, das ihre Wittwen und Kinder adoptirt, habe daher großen Enthusiasmus erregt. — Der Schluß der Sitzung bot wenig Neues. Etienne Arago versicherte die Versammlung, daß alle Posten pünktlich abgegangen seien. Nur die Depeschensäcke nach Deutschland (über Belgien) seien in die Hände der Insurgenten bei St. Lazare gefallen, die sie indessen respektirt und auf den Bahnhof der Nordbahn geschickt hätten.*) Ein Glied erzählte dann noch, daß viele Personen hinter den Barrikaden mit Geldsummen ergriffen worden seien. Bei einem Knaben von 14 Jahren hat man eine Summe von 10,000 Franken in Goldstücken entdeckt. (Der National, der die besten Berichte besitzt, begnügt sich mit der Erklärung, daß man zwei Personen mit 314 Franken und resp. 1400 Franken arretirt habe. Dies klingt natürlicher.) Die Sitzung wurde um zehn Uhr Abends geschlossen.

Sitzung vom 25. Juni. (Morgens.)

Präsident Senard eröffnet dieselbe um 10 Uhr mit der Erklärung, daß die ihm zugegangenen Berichte befriedigend lauten. Die Nacht sei ruhig verflossen; in den Vierteln, wo gestern der Widerstand am heftigsten, sei die Ordnung hergestellt. Die Gegenden des linken Seine-Ufers seien vollkommen ruhig geblieben. Die Patrouillen, welche die Gassen St. Jaques und St. Marceau's durchschritten, seien nicht überfallen worden. Die Barrieren von Fontainebleau, Italie und Enfer seien von Linientruppen und Bürgerwehr besetzt. Eine Deputation angesehener Bürger des 12. Bezirks, fuhr der Präsident fort, erschien heute früh bei mir, um mir anzuzeigen, daß zwischen der Bürgerwehr und der Gemeindebehörde (Mairie) dieses Bezirks (12. Arondissement) wenig Einklang herrsche, und daß sie um Abhilfe bäten. Im Einverständnisse mit dem General Cavaignac habe er die drei Deputirten Vaulabelle, Fraussard und Deludre sofort dahin geschickt, und diese werden an Ort und Stelle die Bürgerwehr reorganisiren. Bezüglich der größeren Halbseite von Paris auf dem rechten Ufer erklärte der Präsident, daß General Duvivier mit seinem starken Artillerie-Park und 14 Bataillonen Mobilgarde das Stadthaus besetzt halte, und daß Lamoriciere die Faubourgs Temple und St. Antoine im Schach halte. Es herrsche Enttäuschung unter den Insurgenten; viele der Gefangenen hätten ausgesagt, daß man sie schrecklich getäuscht habe. (Murren.) Die Nachrichten aus den Departements lauten günstig. Die Entrüstung sei allgemein; alle Welt wolle der Pariser Bürgerschaft zu Hülfe eilen &c. Schließlich liest der Präsident einen Gesetzentwurf vor, der 3 Millionen Franken als Almosen unter die 14 Bezirke des Seine-Departements vertheilt, den die Versammlung annimmt. — Die Sitzung bleibt suspendirt bis Mittag. — Um 12 Uhr ladet man die Quästoren, die Deputirten aus Havre und Yvetot &c. ein, in dem Vorhof zu erscheinen, um eine Revue über ihre heimatlichen Bürgercorps zu passiren, die in Paris angekommen. Dies geschieht unter dem Ruf: Es lebe die Republik. — Um 1 Uhr stattet der Präsident der Versammlung neuen Bericht ab. Das linke Seine-Ufer sei ruhig. Auf dem rechten verliere die Insurrektion mit jeder Stunde neues Terrain. Die Barrikaden in der St. Antonienstraße seien genommen worden. (Bravo.) Arago versichert die Versammlung, daß der Postdienst regelmäßig gehe. — Flocon erklärt, daß die Stadt 15,000,000 Kilogramme Mehl besitze, also auf einen Monat proviantirt sei. (Sonderbarer Eindruck.) Er verlangt aber eine Stundung für die am 23sten, 24sten und 25. Juni fälligen Wechsel. — Die Versammlung setzt die Verfallzeit auf den 28sten d. Mts. fest. Die Sitzung wird von Neuem aufgehoben. — Die Insurrektion hat noch ein weites Feld inne. Die Linientruppen und auswärtigen Bürgerwehren umzingeln indessen dieselbe nach Cavaignac's Plane und entweder muß sie das Gewehr strecken oder wir erleben eine Katastrophe, wie sie die Geschichte noch nicht erlebte. (4 Uhr.)

Bis zum 25. Juni 4 Uhr Nachmittag ging auch die telegraphische Depesche, welche wir heute früh unsern Lesern bereits mittheilten. Diese Depesche befindet sich übrigens nicht in der neuesten Nummer des Staatsanzeigers.

[Einige Angaben rheinischer Blätter über die Art und Bedeutung des Kampfes.] Die Militär-Befehlshaber richteten ihre Aufmerksamkeit besonders darauf, daß keine neue Barrikaden in den aufstandfreien Stadtvierteln errichtet werden könnten. Um 5 Uhr früh (am 24.) schlug wieder der Generalmarsch in der ganzen Stadt, um die säumigen Nationalgarden aus den Betten zu holen. — Man fand es nöthig, daß ein Offizier und Nationalgardisten in die Häuser drangen, um alle zurückgebliebenen Nationalgarden an ihre Pflicht zu erinnern. Die Nationalgarde ist heute zahlreich versammelt. In der Richtung von La Chapelle und La Villette hörte man heute früh furchtbares Feuern. Die Insurgenten hatten hier die ganze Nacht über sich gehalten, hatten zugleich ihre Barrikaden befestigt, welche man mit Artillerie beschießen mußte. Die Insurgenten kämpften mit seltener Tapferkeit und es gelang ihnen sogar, sich einiger Geschütze zu bemächtigen. — In den späteren Morgenstunden sah es sogar in den Volksvierteln noch drohender aus. Die Insurgenten hatten die Nacht über sich in dem großen Hause auf dem Quai aux Fleures, die belle Jardiniere genannt, festgesetzt, aus dessen Fenstern sie den ganzen Morgen über einen furchtbaren Kampf unterhalten. Die Verwegenheit der Insurgenten gränzt an's Unglaubliche. Heute Morgen um 8 Uhr sprengte ein Reiter in einer Blouse auf schwarzem Rosse auf dem Boulevard des Italiennes umher und schießt auf die aufgestellten Nationalgarden zwei Pistolen los, worauf er wieder davon sprengte. Man erwiedert seine Schüsse ohne ihn zu treffen. Ein Kürassieroberst jagt ihm nach und man faßt ihn *). Jeden Moment kommen neue Nationalgarden aus der Umgegend und sogar von weiteren Punkten her. Der General Bedeau, Thomas und der Repräsentant Dornes sind verwundet und müssen das Bett hüten. Das Gerücht geht, daß General Lamorcière den Tod gefunden, man hofft aber, daß es voreilig wäre. Die Zahl der Opfer ist bereits eine furchtbar große; es scheint aber, daß die Insurgenten nicht so stark gelitten, indem sie aus den Häusern und sichern Punkten auf Truppen und Garden feuern konnten. Werden die Barrikaden erstürmt, so fliehen sie nach allen Seiten von dannen und setzen sich wieder an anderen Punkten fest. Die Eisenbahn zwischen hier und St. Denis ist zerbrochen. Die Arbeiter von La Chapelle erklärten die Brücken zerstören zu wollen, wenn man von Amiens und Pontois her Truppen kommen lassen wolle. Bisher mußte man den Drohungen nachgeben, da man die Truppen nach der Stadt gezogen. Ein Theil erschien bis zu St. Denis hin, wurde von ihnen herausgenommen. Die heutige Presse erzählt, wie Präsident Senard die Zöglinge der politechnischen Schule zur Vertheidigung der Freiheit und Ordnung angeredet habe, da kam ein Mann aus dem Volke zu ihm und sagte ihm folgende Worte: Präsident! die edlen Worte, die Sie eben gesprochen, sind nicht genug, eine große Pflicht bleibt Ihnen zu erfüllen übrig, kommen Sie unter die Barrikaden, stürzen Sie das Exekutiv-Gouvernement, welches alle Welt verabscheut und Blut wird aufhören zu fließen. Fürchten Sie nichts, keine Muskete wird auf Sie abgefeuert, noch auf irgend einen Ihrer Kollegen, der Sie begleiten würde." Präsident Senard gab darauf zu verstehen, daß er gleicher Meinung sei. — Es stellt sich jetzt als unverkennbar heraus, daß der Aufstand schon lange her vorbereitet war und keine andere als eine socialistische Bedeutung hat. Die Insurgenten kämpfen unter den Losungsworten: „Brod oder Tod!" und „Eine demokratisch-sociale Republik!" Gestern Abend wurde auf mehreren Punkten mit ihnen parlamentirt; die Einen sagten, daß sie die Waffen niederlegen wollten, wenn Ledru-Rollin und Lamartine, die ernstlich die Organisatian der Arbeit wollen, von ihren Kollegen aber daran verhindert werden, allein in der exekutiven Gewalt blieben; die Anderen verlangten, daß die ganze Regierung abtrete, die National-Versammlung sich auflöse und eine provisorische Regierung aus Proudhon, Pierre Leroux und Barbès sich bilde. — Die vorstehenden Angaben kommen von Nationalgardisten, welche die Verwundeten nach den Spitälern oder nach Hause trugen.

---

*) Dieselben sind dennoch nicht regelmäßig in Deutschland angekommen. Red.

*) Weiber aus dem Volke kämpften verzweifelt mit. An der Barrikade St. Martin sah man zwei Weiber neben fünf Männern tollkühn kämpfen. Eine derselben war jung, sogar mit Geschmack gekleidet. Als der Fahnenträger auf der Barrikade gefallen, ergriff sie die Fahne und stieß Verwünschungen gegen die Nationalgarde aus. Man wollte ihres Lebens schonen, allein sie schwang die Fahne und von einer Kugel getroffen stürzte sie herunter, da sprang die andere an ihre Stelle, ließ die Fahne wehen und schleuderte sogar Steine auf die Nationalgarde herab. Aus den Seitenhäusern schoß man herunter; auch die zweite fiel.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.